

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum für in den Kreisen Griesberg, Schönan, Wödenberg, Landesgut und Vollenbathu wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluss an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerwärts Stelle 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 22. März 1916
Nr. 81

Verzugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Von Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Griesberg monatlich 75 Pf. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 -/4

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor K. Reiter. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Deutsche Erfolge zur See und in der Luft. Zur „Subantia“ noch „Palembang“. — Griechenland annektiert einen Teil des Epirus.

Allmählich scheinen die Bundesgenossen der Franzosen ihren bedrängten Freunden zu Hilfe kommen zu wollen. Zuerst waren es die Italiener gewesen, die eine neue Offensive am unteren Sonzo eingeleitet hatten. Ihnen sind nunmehr die Russen gefolgt. Auf ein derartiges Vorgehen mußte man schon seit längerer Zeit gefaßt sein; es bot nichts Ueberraschendes. Auch unsere Heeresleitung hatte damit sicherlich schon seit Beginn ihres Angriffes bei Verdun gerechnet. Es konnte für den Fernstehenden höchstens fraglich sein, an welcher Stelle der weit ausgebreiteten russischen Front der Angriff tatsächlich erfolgen würde. Er erfolgte auf dem Abschnitte zwischen Dünaburg und dem Karocsee, auf einer Front von etwa 80 Kilometer. Schon daraus kann man erkennen, daß es sich um einen Angriff sehr starker Kräfte gehandelt haben muß. Es folgt dies auch aus der Höhe der Verluste, die die Russen erlitten haben, da allein vor den deutschen Stellungen zu beiden Seiten des Karocsees über 9000 gefallene Russen gezählt wurden.

Der russische Vorstoß war gegen die deutschen Stellungen nördlich von Wilna gerichtet. Die Wahl dieses Abschnittes mochte dadurch beeinflusst sein, daß sich vor der Front der deutschen Stellungen kein schwer überschreitbares Hindernis befand, wie dies zwischen Dünaburg und Riga mit der Düna der Fall ist. Weiter südlich ist das Gelände in viel größerem Umfange sumpfig und leidet Mangel an brauchbaren Verbindungen. Die russischen Angriffe konnten an zwei Tagen hintereinander überall unter schwersten Verlusten für den Gegner restlos abgewiesen werden, so daß vorläufig der russische Vorstoß als gescheitert betrachtet werden muß. Man muß aber auf eine Erneuerung der russischen Angriffe gefaßt sein.

Wie die russischen, so sind auch die italienischen Angriffe an der Sonzofront gänzlich gescheitert; es ist unseren tapferen und heldenmütig kämpfenden Bundesgenossen sogar gelungen, nach Abweisung der italienischen Offensive selbst an einzelnen Stellen zum Angriff überzugehen und dem Gegner einzelne Teile seiner Stellung entreißen zu können. Dies ist namentlich in der Gegend von Tolmein der Fall gewesen, wo schon vor einiger Zeit die 1. und 2. Truppen einen offensiven, erfolgreich verlaufenen Vorstoß unternommen hatten. Am 3. Februar waren sie südlich von Tolmein vorgegangen und hatten den dort gelegenen bastionsartig vorspringenden Höhenzug westlich des Sonzoflusses, auf dem die Orte Santa Lucia und Santa Maria liegen, bis zu der Straße Selo-Riginj erobert und damit beherrschende Höhenstellungen gewonnen, durch die das Sonzotal, die Stadt Tolmein und die im Tale laufenden Straßen und Eisenbahnver-

bindungen gesichert waren. Nun sind die 1. und 2. Truppen über die Straße Selo-Riginj und westlich Santa Maria siegreich vorgezogen. Sie müssen also die auf den jenseitigen Höhen gelegenen feindlichen Stellungen erobert haben. Damit fällt die wichtige Straße Riginj-Selo, die von Sonzo-Oberstrom nach Sonzo-Unterstrom führt und den nach Osten gerichteten Flußbogen abschneidet, in den Bereich der österreichischen Stellungen. Damit ist zugleich eine Verkürzung und Verbesserung der österreichischen Stellungen verbunden. Auch nördlich von Tolmein wurde der Gegner am Südgrat des Wrazi-Brh aus einer Befestigung geworfen, so daß er bis Gabrije flüchten mußte. Der Wrazi-Brh ist ein am Nordufer des Sonzoflusses gelegener bedeutender Höhenzug, dessen höchste Erhebung 1360 Meter beträgt (Flußtal nur 164 Meter hoch), und dessen Ausläufer nördlich von Tolmein endigen. An dieser Stelle waren die Italiener in früheren Kämpfen über den Sonzofluß vorgezogen und hatten sich auf den Südhängen des Höhenzuges eingenistet. Es war ihnen aber trotz aller Anstrengungen und heftiger Kämpfe nicht gelungen, sich in den unbezogenen Besitz des Höhenzuges zu setzen und seine Spitze zu erobern. Nunmehr sind sie nördlich von Tolmein von den Abhängen bis in die Fluebene selbst zurückgeworfen, vier Kilometer nordwestlich von Tolmein. Das erfolgreiche offensive Vorgehen kennzeichnet am besten die ungünstige Lage der Italiener und die vollkommene Erfolglosigkeit ihrer bisherigen Angriffe.

Während die Mittelmächte sowohl an der Ost- wie an der italienischen Front die Entlastungs-offensive siegreich abgewehrt haben, nehmen die Kämpfe vor Verdun ihren plaumäßigen Verlauf. Die Angriffsversuche der Franzosen gegen die neuen deutschen Stellungen am „Toten Mann“ wurden restlos abgewiesen. Aus den Berichten der Kriegsberichterstattung ergibt sich mit voller Sicherheit, entgegen allen anderen französischen Angaben, daß an dem Höhenzug „Toter Mann“ nicht nur die Höhe 265, sondern auch die südlich davon noch wichtigere und höhere Erhebung, die Spitze 295, von den Deutschen vollkommen erobert und fest in ihren Händen ist. Auf dem rechten Maasufer hat sich die Artillerietätigkeit weiterhin gesteigert und in der Gegend Feste Douaumont und vor Baur sind neue Infanteriekämpfe entstanden, die noch in der Durchführung begriffen sind. Starke französische Angriffe, die gegen das Dorf Baur gerichtet waren, wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen. Die Franzosen setzen immer mehr Kräfte ihres Feldheeres ein und schwächen dadurch dessen Widerstandskraft in erheblichem Maße. Bereits vor einigen Tagen konnte festgestellt werden, daß die Franzosen im ganzen bis-

her 27 Divisionen mit einer Gesamtstärke von 400 000 Mann eingesetzt hatten; die sämtlich geschlagen waren. Jetzt ist eine neue Division herangeführt und auf das Schlachtfeld geworfen. Aber auch sie teilte das Los der früheren Verbände. Sie wurde geschlagen und vermochte nicht, das deutsche Vorgehen aufzuhalten.

Vor Zeebrügge haben drei deutsche Torpedoboote fünf englische Zerstörer, also wesentlich stärkere und schnellere Schiffe, in die Flucht geschlagen. Der Gegner hat Volltreffer erhalten, während die deutschen Boote so gut wie unbeschädigt geblieben sind. Der Vorgang beweist aufs Neue die ausgezeichnete Geschicklichkeit unserer Marine, welche sich an keiner Stelle scheut, auch angesichts einer erheblichen Uebermacht „ran an den Feind“ zu gehen.

Auch der neue Besuch deutscher Flugzeuge an der Küste von Kent dürfte sich als schöner Erfolg unserer Luftwaffen herausstellen. Die englische Schilderung dieses Besuches ist natürlich wieder schönfärbisch, doch scheint sich zwischen den Beilen auch diesmal ein leises Unbehagen zu offenbaren, so daß wir auf nähere Nachrichten begierig sein dürfen.

An der griechisch-bulgarischen Grenze ist es zu einem kleinen Scharmützel zwischen französischen Truppen einerseits und deutschen und bulgarischen Truppen andererseits gekommen. Ob darin bereits der Beginn größerer Feindseligkeiten zu erblicken ist, möchten wir bezweifeln. — Griechenland hat einen Teil von Epirus annektiert. Die Meldung ist zwar noch nicht amtlich, scheint aber richtig zu sein. Diese Besitzergreifung war längst vorausgesehen. Sie scheint jetzt durchgeführt worden zu sein, damit Griechenland der Entente zeige, daß es auf seiner Selbständigkeit und künftigen Machterweiterung beharre.

In Portugal scheint die Beschlagnahme der deutschen Schiffe und die darauffin notwendig erfolgte Kriegserklärung Deutschlands einen ganz andern Erfolg erzielt zu haben, als die portugiesische Regierung es sich dachte. Der größte Teil des Volkes scheint nämlich, wie das ja schon zu Kriegsanfang bemerkt wurde, durchaus deutschfreundlich gesinnt zu sein und will von der Bevormundung Englands, die es nun in diesen Krieg gestürzt hat, nichts wissen. Deshalb kommt es jetzt überall im Lande zu Kundgebungen und Zusammenstößen mit der Regierungsgewalt, ja, die Leitung des Staates rechnet bereits mit einer allgemeinen Volkserhebung. Die Verklindigung des Belagerungszustandes über ganz Portugal steht deshalb in Aussicht. Es ist möglich, daß die Regierung infolge strengster Staatsgewalt das Fest in Händen behält, es kann aber ebenso gut anders kommen.

Die Anträge im Reichstage.

Man schreibt uns aus Berlin:

Die von national-liberaler und konservativer Seite eingebrachten Anträge zur Uboot-Frage beherrschen das politische Tagesgespräch. Welche Bedeutung und welche Absicht die Regierung diesen Anträgen unterlegt, geht aus den Randbemerkungen hervor, die sie der Wiebergabe der Anträge durch das Politische Telegrammbüro hinzufügen ließ. Die Regierung hat den Eindruck, daß durch jene Anträge eine Einwirkung auf die Entscheidungen in der Kriegsführung ausgeübt werden solle; und wenn man auch von der anderen Seite dieser Auffassung widerspricht und die Meinung vertritt, es handle sich lediglich um eine politische Aktion, so wird man doch der Regierung gerechterweise ihre Darlegung zur Sachlage nicht abstreiten können; denn bei der Frage, um die es sich handelt, wachsen politische und militärische Beweggründe eng zusammen.

Jedenfalls aber hat die Regierung dahin recht, wenn sie in jener Glorise zu den Anträgen davon spricht, daß wir zur siegreichen Durchführung des Krieges wie bisher die geschlossene und vertrauliche Einheit brauchen. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, sind die Anträge aufs lebhafteste zu bedauern. Sie können auf keinen Fall dazu dienen, die Einheit des Volkes zu bekräftigen, die wir so notwendig brauchen wie das tägliche Brot; sie müssen einen Unterton der Mißstimmung, der Besserwissererei, der Animosität gegen die Regierung in die Verhandlungen des Reichstages und in die unvermeidlichen Besprechungen der Presse hineinbringen, und dieser Ton ist dasjenige, was wir als Vaterlandsfreunde in dieser kritischen und ernsten Zeit am wenigsten haben möchten.

Es kann auch gar keinem Zweifel unterliegen, daß die Anträge als eine Art Mißtrauensvotum gegen die Regierung aufgefaßt werden sollen, und da die Regierung mit der Seeresleitung offenbar zusammengeht, so liegt in den Anträgen indirekt auch eine Kritik der Seeresleitung und ein Eingriff in die Kommando-gewalt. Dieser Zusammenhang, der nur mit Silbenstecherei hin-

weggedeutet werden kann, ist auch vom bayerischen Regierungsblatt mit Nachdruck hervorgehoben worden. Solche direkten oder indirekten Kritiken aber sind in der Kriegszeit, die nun einmal die vertrauensvolle Stellung zu den Männern bedingt, die durch das Schicksal berufen sind, die Verantwortung zu tragen, entschieden vom Uebel und wären allenfalls nur dann berechtigt, wenn klar und unzweideutig schuldhaft Fehler der Regierung vorlägen. Davon kann aber umsoweniger eine Rede sein, als unmöglich alle Fäden ihrer Politik von der Regierung bloßgelegt werden können, als sie nicht alle die treibenden Kräfte zu enthüllen vermag, die den Gang ihrer Maßnahmen bestimmen.

Es gehört zum Wesen des Krieges, daß viele der unternommenen Schritte von den ausführenden Organen nicht der vollen Öffentlichkeit unterbreitet werden können; die Geheimhaltung, die Ausschaltung von Erörterungen, die Nichtaufzählung von Motiven — das sind Dinge, die zum Krieg notwendigerweise gehören und an die man sich gewöhnen muß. Dies bezieht sich sowohl auf militärische wie auf politische Angelegenheiten. Auch die tiefsten Gründe politischer Stellungnahmen können häufig aus unentweichbaren vaterländischen Notwendigkeiten heraus aus der Geheimhaltung oder doch aus dem Halbdunkel nicht heraustreten. Wenn dem aber so ist — und wer wollte leugnen, daß in der in Rede stehenden Frage derartige Erwägungen auftreten? —, dann ist es eine einfache vaterländische Logik, den Männern, die am Rade der Weltgeschichte stehen, auch das Vertrauen zu schenken, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen, nach ehrlichster und verantwortungschwerster vaterländischer Selbstprüfung die Maßnahmen ergreifen werden, von denen sie den größten Erfolg für ihren Staat, den Sieg ihrer nationalen Sache erhoffen.

Der Krieg zwingt die Nation zur Gemeinwirtschaft — auf wirtschaftlichem Gebiete — wir sehen es an den Brot- und anderen Karten, wir sehen es an hunderterten anderen Maßnahmen; aber auch auf politischem Gebiete: die Behörden, die Regierungen werden die Sachwalter des ganzen Volkes, in ihnen verkörpert sich der Volkswille zur Einheitslichkeit; und wer die Männer der Regierung in der Friedenszeit noch so lebhaft bekämpft hat, muß nunmehr doch mit ihnen aufzuzugehen, weil ja jetzt notwendig von einer Stelle aus entschieden werden muß. Das bringt der Krieg mit sich, daß Vertrauen ist Kriegsnotwendigkeit genau so wie der Burgfrieden unter den Parteien.

Die Erörterung der Anträge in der Vollsitzung des Reichstages ist durchaus unerwünscht; sie würde ein falsches Bild von den Stimmungen und Strömungen innerhalb des deutschen Volkes geben, umso mehr als über die militärischen Dinge, die hinter all diesen Fragen stehen, in der Öffentlichkeit doch nicht gesprochen werden kann. Wir möchten der Erwartung Ausdruck geben, daß es gelingt, die Besprechung der Anträge aus den am Mittwoch beginnenden Reichstagsverhandlungen herauszunehmen und sie in die Ausschussverhandlungen zu verlegen; hier kann unter dem Siegel der Vertraulichkeit über die treibenden Kräfte der Regierungspolitik ganz anders Auskunft gegeben werden wie im Plenum. Aus diesen Verhandlungen würde sich dann wohl ergeben, ob und in welcher Art auf die Anträge im Plenum zurückgekommen werden könnte. Jeder Deutsche muß einstimmig in den Wunsch, daß für jede wie auch immer geartete Erörterung ausschließlich das vaterländische Interesse das Leitmotiv sein kann.

Seegefecht vor Zeebrügge.

Wb. Berlin, 21. März. (Amtlich.) Vor der flandrischen Küste land am 20. März früh ein für uns erfolgreiches Gefecht statt zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche Flugzeuge über England.

Wb. Berlin, 20. März. (Amtlich.) Ein Geschwader unserer Marineflugzeuge belegte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschießung durch Landbatterien und feindliche Flugzeuge ausgiebig mit Bomben.

Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

wb. London, 21. März. Das Kriegsamt meldet: Vier deutsche Marineflieger haben heute Ost-Kent überflogen. Das erste Paar erschien über Dover in einer Höhe von 5- bis 6000 Fuß gegen 2 Uhr nachmittags. Das erste Flugzeug ließ sechs Bomben auf den Hafen fallen und wandte sich dann nordwestlich, wobei es Bomben auf die Stadt warf. Das andere Flugzeug erschien nach dem Flug über Dover um 2 Uhr 15 Min. über Deal, wo es mehrere Bomben fallen ließ. Das zweite Paar erschien über Ramsgate um 2 Uhr 10 Min. und warf Bomben auf die Stadt. Eines dieser Flugzeuge flog nach Westen, das andere, verfolgt von einem englischen Flieger, nach Norden. Eine Bombe soll auf Margate gefallen sein. Das zweite Flugzeug erschien über Westgate um 2.20 Uhr. Hier flogen einige englische Flugzeuge zur Verfolgung auf. Es wurden keine Bomben abgeworfen. Soweit bis jetzt bekannt geworden ist, beträgt die Zahl der Toten 9, die der Verwundeten 31. Insgesamt wurden 48 Bomben abgeworfen. Die eine fiel auf das kanadische Hospital in Ramsgate; sie verursachte keine Verluste an Menschenleben. Sachschaden ist an einigen Häusern und Arbeiterhütten angerichtet worden. Der Fliegeroffizier Bone verfolgte in einem Einsitzerflugzeug eines der deutschen Flugzeuge 30 Meilen über's Meer, dann kam es zu einem viertelstündigen Gefecht. Das deutsche Flugzeug wurde mehrere Male getroffen und mußte niedergehen. Der Beobachter wurde getötet. (?)

Der Krieg gegen England.

Kamerun.

wb. Berlin, 20. März. (Amtlich.) Schon vor einiger Zeit kam die Nachricht hierher, daß etwa 900 Europäer von Kamerun aus auf spanisches Gebiet übergetreten seien. Es wird nunmehr seitens des deutschen Botschafters in Madrid als Mitteilung der spanischen Regierung berichtet, daß unter den Übergetretenen sich der Gouverneur befindet und sich im übrigen die Gesamtzahl aus 73 Offizieren, 22 Ärzten, 319 Unteroffizieren und Krankenpflegern, 170 Soldaten sowie 400 Zivilpersonen zusammensetzt. Aus diesen Zahlen läßt sich der Schluß rechtfertigen, daß es allen noch im Schutzgebiet befindlichen Europäern, sowohl den der aktiven Schutztruppe angehörigen und zu deren Verstärkung eingezogenen, als auch den sonst im Land sich aufhaltenden Deutschen gelungen ist, sich der französisch-englischen Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Die Namen der nunmehr unter dem Schutz der spanischen Regierung stehenden Deutschen sind zurzeit noch nicht bekannt.

Deutsch-Ostafrika.

tu. London, 20. März. Die englischen Zeitungen berichten, daß der ehemalige Burenkommandant und jetzige Oberbefehlshaber des Britisch-ostafrikanischen Expeditionskorps, General Smuts, in Mombassa angekommen sei und die Operationen gegen die deutschen Kolonialtruppen in Deutsch-Ostafrika begonnen habe. Das britische Expeditionskorps, meistens Südwälder, betrage 17 000 Mann, hauptsächlich berittene Mannschaften. Die Stärke der Deutschen wird von den Engländern auf 4000 Deutsche (sie nennen sie „Europäische Truppen“) und etwa 25 000 Eingeborene geschätzt. Die englischen Zeitungen bezeichnen die Aufgabe, welche dem General Smuts gestellt ist, als ziemlich schwierig, und sind zufrieden, daß Portugal endgültig und offen eine kriegsführende Macht an der Seite der Entente geworden ist, so daß sich nicht noch einmal wiederholen könnte, was sich in Kamerun ereignete, nämlich, daß der größte Teil der deutschen Kolonialtruppen auf neutrales Gebiet, dori auf spanisches, auswich, während Portugiesisch-Ostafrika im Süden eine Zuflucht für eine geschlagene deutsche Truppe geboten hätte. Deutsch-Ostafrika eigne sich vorzüglich für einen Verteidigungskrieg. Erstlich angegriffen kam es nur vom Norden durch Britisch-Ostafrika und vom Osten vom Meere her werden. Von Mombassa bis zum Kilimandscharo sind es nur 170 englische Meilen. Es führt eine Bahn dorthin, mit einer Zweigbahn nach der deutschen Grenze. Es scheint, daß hier General Smuts zuerst angreifen will, denn, ohgleich dieser Abschnitt von Deutsch-Ostafrika nur 200 Quadratmeilen groß ist, befinden sich auf ihm die hauptsächlichsten deutschen Ansiedlungen. Die Belgier werden zwar auch vom Westen über den Tan-

ganika angreifen, ebenso wie die Portugiesen vom Süden, aber der Druck von diesen beiden Seiten könnte nur langsam und spät sich fühlbar machen, da die Nachschübe von Proviant, Munition etc. auf beiden Seiten im Westen und Süden über etwa 3000 englische Meilen Land oder Wasser zu transportieren wären. Auch sei das Klima für weiße Truppen sehr schlecht, und das Terrain sehr unübersichtlich. Man erwartet die günstige Entscheidung für die britischen Truppen in der Gegend zwischen Kilimandscharo und dem Viktoria-Nyanza, auf dem britische Kanonenboote die Herrschaft hätten.

Das königliche Verteidigungskorps.

wb. London, 19. März. Amtlich. Der König hat die Bildung eines neuen Korps genehmigt, das die Bezeichnung königliches Verteidigungskorps tragen und denselben Sold wie die reguläre Infanterie erhalten soll. Die Zwecke des neuen Korps werden nicht angegeben. Man vermutet, daß ein Zusammenhang bestehen dürfte mit der Stellung der verheirateten Männer, die nach dem Derbyplan angeordnet sind.

Ein versunkenes Leuchtschiff.

wb. Amuiden, 21. März. Der Dampfer „Amstelland“, der hier eingetroffen ist, meldete, daß er an der Stelle, wo das Gollvoer Feuerschiff stand, weiter kein Leuchtschiff angetroffen habe. Nur ein Mast ragte noch aus dem Wasser.

Versenkt.

wb. London, 21. März. Der Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Port Dalhousie“ wurde versenkt. Sieben Mann der Besatzung wurden gerettet, der Rest vermisst.

Der norwegische Dampfer „Langeli“ wurde versenkt. Von der Besatzung wurden 16 gerettet und einer getötet.

Der dänische Dampfer „Skodsborg“ ist versenkt worden, 17 Personen wurden gerettet, drei Mann werden vermisst.

tu. Lugano, 20. März. (B. B.) Ueber die Torpedierung des italienischen Seglers „Elisa“ wird dem „Corriere della Sera“ aus Tunis gedrahlet: Am 21. Februar habe das Schiff Castellamare südöstlich von Neapel verlassen, um nach dem algerischen Hafen Bona zu segeln und dort Phosphat zu laden. Am 29. Februar wurde, 18 Seemeilen nördlich vom Kap Garde (westlich von Bona) ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot gesichtet, welches Kanonenschiffe abgab. Die Besatzung hatte kaum Zeit, das Rettungsboot herabzulassen, denn der Segler ging binnen wenigen Minuten unter.

„Palembang“.

wb. London, 19. März. (Meldung des Neuterischen Büros.) Nach einem Lloydsbericht ging die Bemannung der „Palembang“, sobald die Explosion stattgefunden hatte, in die Boote, die schnell niedergelassen waren. Alle wurden gerettet. Nach ihrer Landung erklärten mehrere Matrosen, daß drei Torpedos auf die „Palembang“ abgeschossen worden seien. Das erste habe das Schiff am Hintersteven, das zweite am Vordersteven und das dritte mittschiffs getroffen. Die Besatzung begab sich nach London. Das Schiff sank so schnell, daß niemand seine Habe retten konnte. Ein Rotterdammer namens Iversen erklärte einem Vertreter von Lloyd: Niemand kann mit Bestimmtheit aussagen, ob das Schiff torpediert worden oder auf eine Mine gelaufen ist. Niemand hat ein Unterseeboot oder Periskop gesehen. Auf die erste Explosion folgten sofort zwei andere. Am stärksten war die dritte. Das Schiff sank etwa in 6 Minuten. Sechs Matrosen wurden verlost.

wb. London, 19. März. Ein Sonderbericht Reuters meldet: Obwohl der Kapitän der „Palembang“ sich weigert, sich darüber zu äußern, ob das Schiff torpediert worden oder auf eine Mine gelaufen sei, erklärt die Mehrheit der Mannschaft, daß das Schiff nicht hätte auf drei Minen laufen können, und daß namentlich die letzte Explosion nicht durch eine Mine verursacht sein könne, da das Schiff bereits still gelegen habe. Kapitän und Bemannung gingen in die Boote und wurden durch einen einen englischen Torpedojäger aufgenommen. Der erste Offizier teilte mit, daß die erste Explosion leicht, die zweite schwer und die dritte unbeschreiblich war. Nach der ersten Explosion hatte man die Maschinen rückwärts arbeiten lassen. Das Schiff lag fast still, als die zweite Explosion erfolgte, und bei der dritten lag es ganz still. Die dritte erfolgte nicht durch das Springen der Kessel. Die Explosionen fanden zwischen 11 Uhr 25 Min. und 11 Uhr 32 Min. statt. Das Schiff sank 11 Uhr 37 Minuten vormittags

wh. Amsterdam, 19. März. Die Blätter nehmen den vorläufig unbekanntem englischen Bericht über die Torpedierung des holländischen Dampfers „Palembang“ mit Vorsicht auf. Das Handelsblad schreibt: Sollte die Nachricht richtig sein, so würden daraus bedenkliche Konsequenzen zu ziehen sein. Wir wollen deshalb hoffen, daß sie nicht wahr ist.

Andererseits wird auch die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der „Tubantia“ mit Mißtrauen aufgenommen. Der Saager Nieuwe Courant schreibt darüber, sie sei rein formell eine Wiederholung dessen, was in Berlin sofort nach dem ersten Bericht vom Unglück veröffentlicht worden sei. Sie beruhe nicht auf einer Untersuchung der Tatsachen, noch auf genauen Berichten, welche die deutsche Regierung empfangen habe. Die deutsche Erklärung sehe voraus, daß die deutsche Uboot-Kriegführung unfehlbar sei.

Daß die amtliche deutsche Erklärung über die Zerstörung der „Tubantia“, wie stets so auch in diesem Falle, auf Grund eingehender dienstlicher Feststellungen erfolgt ist, ist selbstverständlich.

wh. Amsterdam, 20. März. Ein hiesiges Blatt meldet, daß infolge des Unterganges der „Palembang“ ausfahrende Schiffe Schwierigkeiten mit den Mannschaften haben. Die Besatzung der „Dirksland“ soll sich heute früh geweigert haben, auszufahren. Die Leute handelten in Übereinstimmung mit dem Vorstand ihrer Seemannsvereinigung.

wh. Amsterdam, 20. März. Das Handelsblad erzählt, daß die Dampfschiffahrtsgesellschaft Niederlanden und der Rotterdamer Lloyd ernstlich erwägen, keine ihrer Schiffe ausfahren zu lassen, bis weitere Nachrichten vorliegen. Die Schiffe „Prins der Niederlanden“ und „Lambora“, die aus Java erwartet werden, erhielten Befehl, in Falmouth zu landen und dort weiteres abzuwarten. „Die Königin der Niederlande“, die Sonnabend ausreisen sollte, ist nicht abgefahren.

„Tubantia“.

wh. Rotterdam, 21. März. Der N. N. C. meldet, es beziehe die Absicht, das Wrack der „Tubantia“ durch Taucher untersuchen zu lassen, um Sicherheit darüber zu erhalten, wie der Dampfer zum Sinken gebracht wurde.

wh. Amsterdam, 20. März. „Nieuws van den Däg“ hatte heute früh gemeldet, daß die niederländische Regierung eine sehr scharfe Note in Sachen der „Tubantia“ an die deutsche Regierung gerichtet habe. Dazu wird halbamtlich aus dem Haag gemeldet, daß im Ministerium des Auswärtigen davon nichts bekannt ist.

tu. Berlin, 21. März. In einem längeren Telegramm, in dem er die direkt ungerechtfertigte Erbitterung der Holländer gegen Deutschland über den Untergang der „Tubantia“ und des „Palembang“ schildert, berichtet der Amsterdamer Korrespondent der „Morgenpost“ noch folgendes: Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß zwei englische Torpedoboote in der Nähe der Unfallstelle der „Tubantia“ gesehen worden sind und daß diese Torpedoboote zuvor ein neutrales Schiff erfolglos jagten. Es ist mir von kompetenter Seite versichert worden, daß sich alle Marinefachverständigen, Kapitäne und Offiziere, von Matrosen nicht zu sprechen, schon mehr als einmal über den Wellengang eines Torpedos geirrt haben. Dieser Wellengang wird häufig auch aus anderen Gründen, wie durch Torpedos herborgehoben; das wisse jeder Seemann. Mein Gewährsmann versicherte mir, es wäre mehr als gewagt, in einer nebeligen Nacht in einem Wellengang den Lauf eines Torpedos erkennen zu wollen.

Die Lage im Westen.

„Toter Mann“ fest in deutschem Besitz.

Berlin, 20. März. Der Kriegsberichterstatler Scheuermann meldet der „Dtsch. Ztg.“ aus dem Großen Hauptquartier unterm 19. März: Nicht nur die gegen Bethincourt und das Bergestal abfallende Höhe 265, an welcher sich unmittelbar auf den französischen Generalsstabskatten die Namensbezeichnung „Mort Homme“ befindet, ist in unserem Besitz, sondern daran südlich anschließend die ganze in die Namensbezeichnung „Mort Homme“ Stellung einbezogene, sehr starke französische Position, also auch die viel besprochene Höhe 265 westlich von Cumieres. Die Front der Franzosen ist hier gegen Norden gerichtet. Alle Verteidigungswerke dieser Front sind fest in unserem Besitz. Es gibt keinen Schein eines Anhaltes, der

die Franzosen berechtigen könnte zu der Behauptung, daß sie die Höhe besitzen oder beherrschen. Bis an die Westgrenzung genau südlich des Gipfelpunktes 295 sind unsere Posten vorgeschoben.

Der französische Generalstabsbericht.

wh. Paris, 20. März. Amtlicher Bericht vom Sonntag nachmittag. Deslich der Waas richtete der Feind nach einer heftigen Beschießung gestern nachmittag sein Feuer und einen ziemlich lebhaften Angriff gegen die Front Bauz-Dam-Loup. Die Deutschen wurden durch Sperrfeuer zurückgetrieben. Ihr Versuch scheiterte vollkommen. Im Laufe der Nacht hat keine feindliche Infanterietätigkeit stattgefunden. Zeitweilig unterbrochene Artillerietätigkeit in allen Abschnitten der Gegend von Verdun. Die Nacht verlief an der ganzen Front ruhig. Bei den Luftkämpfen in der Gegend von Verdun hat eines unserer Flugzeuge ein feindliches abgeschossen, das brennend in die Linien bei Montzobille abstürzte. Fünf unserer mit Doppelmotoren ausgerüsteten Flugzeuge haben den Bahnhof Metz-Sablons, feindliche Munitionslager bei Chateau Salins und das Flugfeld von Dieuze beschossen. 30 großkalibrige Geschosse wurden im Verlauf dieser Etappe abgeworfen, davon 20 auf den Bahnhof von Metz. Eines unserer Kampfflugzeuggeschwader, das aus 23 Flugzeugen bestand, hat 72 Geschosse auf den Flugplatz Sabzeim und den Güterbahnhof von Rülhausen abgeworfen. Feindliche Flugzeuge die zur Verfolgung der unsrigen aufsteigen waren, verwickelten sie in einen Luftkampf, in dessen Verlauf ein französisches und ein deutsches Flugzeug durch Maschinengewehrfeuer zum Absturz gebracht wurden. Zwei andere deutsche Flugzeuge sind brennend abgeschürzt. Drei von unseren Flugzeugen wurden ernstlich beschädigt und mußten auf feindlichem Gebiete niedergehen.

Amtlicher Bericht vom Sonntag abend. Nördlich von Reims hat unsere Artillerie Berührungssfeuer auf feindliche Gräben bei La Neuville und bei der Ferme Godat ausgeführt. Deutliche Tätigkeit unserer Batterien in der Gegend von Ville-aux-Bois. In der Gegend nördlich von Verdun hat das Bombardement merklich nachgelassen. Im Laufe des Tages hat der Feind keinen Angriffsversuch unternommen. Nördlich von St. Mihiel hat unsere schwere Artillerie Proviantmiederlagen bei Garbigny beschossen. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Adutant D'Orarre hat sein siebentes deutsches Flugzeug in der Gegend von Verdun abgeschossen. Das feindliche Flugzeug ist in unsere Linien gefallen.

Prämien auf die Mutterschaft.

nda. Paris, 20. März. In der „Action“ vom 12. 3. führt Maurice de Waleffe aus, daß die Kinderlosigkeit oder die Einkinderschaft noch durch Gesetze beseitigt werden könne, wenn diese Unsitte nur oberflächlich und bei den Fesseln der Vaterlandsliebe noch nicht angegriffen haben. Das sei durch den Krieg bewiesen. Selbstprivilegien würden allerdings nicht genügen, um die Mutterschaft wieder zu Ehren zu bringen. Die Mütter sollen das Wahlrecht erhalten und zwar soviel Stimmen, als sie minderjährige Kinder besitzen. Nur die Mütter sollen sich „Madame“ nennen dürfen, kinderlose Frauen „Mademoiselle“. Die Kinder sollen den Familiennamen der Mutter führen. Nach dem Kampf gegen die deutschen Mörder von Männern müsse Frankreich den Kampf gegen die Kindermörder aufnehmen. Der erste Sieg ohne den zweiten wäre wertlos.

Billingan Mercier.

wh. Brüssel, 21. März. Wie der Post. Ztg. von hier gemeldet wird, bildet der Brief des Gouverneurs Freiherrn von Billing an den Kardinal Mercier das Tagesgespräch. Die Belgier debattieren lebhaft über den Brief und erkennen, soweit sie nicht von Fanatismus verblendet sind, seine maßvolle und würdige Sprache an. Nicht wenige Belgier erklären, es sei unheimlich, daß Mercier sich soweit vergessen konnte, in seinem Briefe die Hoffnung auszusprechen, daß das deutsche Heer durch eine Epidemie vernichtet werde.

Im Luftkampf getötet.

tu. Von der Schweizer Grenze, 20. März. (Zrk. Ztg.) Unter den französischen Fliegern, die in dem Luftkampf bei Verdun gefallen sind, befindet sich auch der 23jährige Jacques Decazes, ein Bruder des Herzogs von Decazes.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wh. Wien, 20. März. Amtlich wird verlautbart.

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wurde nach sechsmonatiger tapferer Verteidigung die zum Trümmerhaufen zerschossene Brückenschanze nordwestlich von Uscierzko geräumt. Obgleich es den Russen schon in den Morgenstunden gelungen war, eine dreihundert Meter breite Bresche zu sprengen, hatte — von achtstündiger Uebermacht angegriffen — die Besatzung, aller Verluste ungeachtet, noch durch sieben Stunden im heftigsten Geschütz- und Infanteriefeuer aus. Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich der Kommandant Oberst

Blandh, die ganz zerstörten Befestigungen zu räumen. Kleinere Abteilungen und Verwundete gewannen auf Booten das Südufer des Dnjestr. Bald aber mußte unter dem konzentrischen Feuer des Gegners die Uferbesetzung aufgegeben werden und es blieb der aus Kaiser-Drachonen und Sappeuren zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht gefangen geben wollte, nur ein Weg; sie mußte sich auf dem Nordufer des Dnjestr durch den vom Feinde stark besetzten Ort Usziczko zu unseren auf den Höhen nördlich von Kaleszaczki eingenisteten Truppen durchschlagen. Der Marsch mitten durch die feindlichen Stellungen gelang. Unter dem Schutze der Nacht führte der Oberst Blandh seine heldenhafte Truppe zu unserem Vorposten nordwestlich von Kaleszaczki, wo sie heute früh eintraf.

Die Kämpfe um die Brückenschanze von Usziczko werden in der Geschichte unserer Wehrmacht für alle Zeiten ein Ruhmesblatt bleiben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopfe wurden gestern vormittag die feindlichen Stellungen vor dem Südtale der Bodgorahöhe in Brand gesetzt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vor dem Brückenkopf unter kräftiges Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem Graben vor Bevma vertrieben.

Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopfe dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangen genommenen Italiener stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Markt Beh und Krn brachen zusammen. Auch am Rombo eroberten unsere Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und zwei Maschinengewehre in ihre Hand.

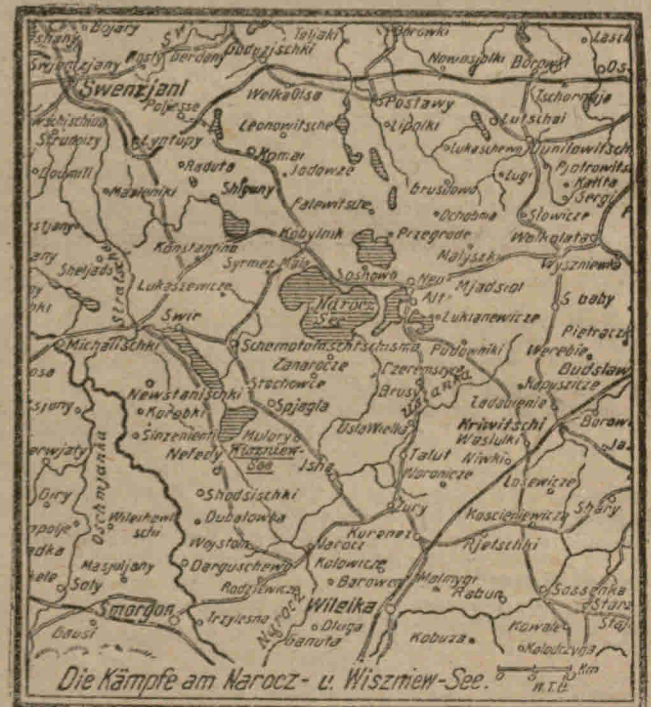
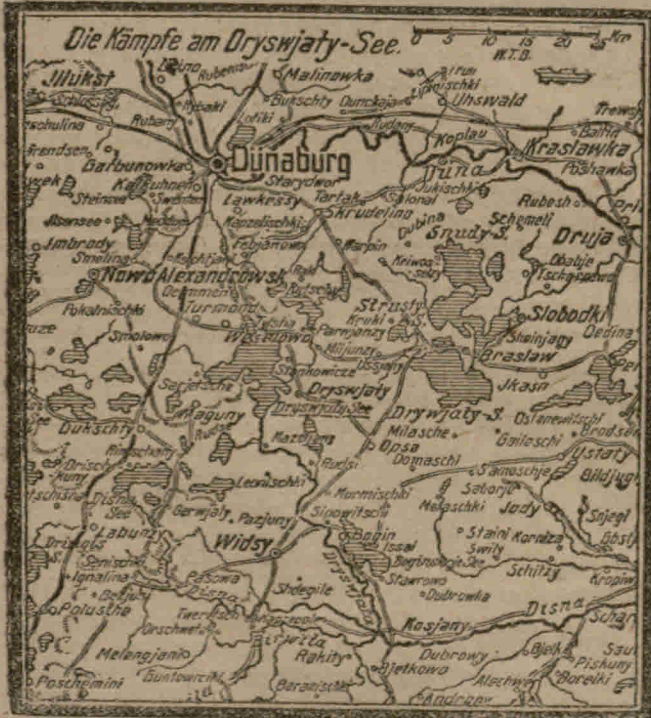
Die lebhafteste Tätigkeit an der Kärntner Front hält an.

Im Tiroler Grenzgebiete hielt der Feind den Col di Lana-Mtschütt und einige Punkte an der Südfont unter Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hoefler, Feldmarschallleutnant.



Die Lage im Osten.

Wirtschaftliche Nöte in Rußland.

Petersburg, 20. März. (Riff. Stg.) „Dien“ meldet: In der Kornschnapsfabrik in Tschibit verschwanden große Mengen Spiritus, angeblich durch Verdunstung. Die in Saratow lagernden, für Petersburg bestimmten Fleischgroßhandlungen werden wegen Waggonmangels von den Ratten gefressen. Die in Astrachan angelauten, für Petersburg bereitzehenden Fische verderben in Astrachan wegen Nichtintressens der bestellten Eisenbahnwaggons. Die Fischpreise in Astrachan sind wegen Rückgangs der Fischerei enorm gestiegen. Der Salzmarkt ist die Konfektionsmöglichkeiten sehr in Frage. Der Fischerei im Wolgarebiet wie auch im finnischen Küstengebiet drohen große Verluste, zumal der frühere Fischfang voraussichtlich eingeschränkt wird. Infolge des Fischereiverbotes im Finnischen Meerbusen sind die Fischpreise in Petersburg, da bei den jetzigen Kosten der Fischbedarf besonders groß ist, auch für die billigsten Fischsorten um über das Doppelte gestiegen.

Die Wirksamkeit des Alkoholverbotes in Rußland.

nda. Stockholm, 20. März. Am Schlusse des Berichtes von Sjöberg in „Stockholms Dagblad“ vom 12. 3. (vergleiche diese Nummer unter 16) heißt es: Bezüglich der Alkoholverbote und des vielgerühmten Schnapsverbotes in Rußland ist die Aeußerung eines russischen Beamten an ein Mitglied der Expedition des schwedischen Hilfskomitees als höchst bezeichnend anzuführen: „Hier in Rußland ist im Grunde nur die Flasche verboten.“ Für sehr viel Geld ist nämlich alles zu haben, nur mit der Einschränkung, daß der Alkohol in Milchkrügen serviert und aus Kaffeetassen getrunken werden muß.

Deutsche Bekämpfung russischer Sitten.

Bialystok, 21. März. In den besetzten russischen Gebieten räumt die deutsche Verwaltung energisch mit den russischen Gebräuchen, wie Wucher, Betrug und Bestechung, auf. Die „Bialystoker Stg.“ meldet: Der Leiter des Elektrizitätswerkes in Bialystok, Kasimir Golawski, ist durch kriegsgerichtliches Urteil vom 6. März wegen gewerbmäßigen Wuchers und versuchten Betruges zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt worden. Golawski mißbrauchte seine Stellung, um unerlaubte Gewinne herauszuschlagen. Anträge wurden von ihm hintangehalten, bis die Antragssteller Geldgeschenke gaben. Der Umstand, daß Golawski die Notlage der Fabrikanten ausnützte, war bestimmend für die Höhe der Strafe.

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

Herischdorfer
Getreide - Kümmel
aus best. holländ. Kümmel destilliert

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Berlin, den 20. März 1916.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die russische Offensive gegen das lituanische Seengebiet.

Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatters.

Oberbefehlshaber Ost, den 19. März.

Was mit dem Fortschreiten und dem Befestigen unserer Erfolge von der Westfront zu erwarten war, ist eingetreten, die Russen haben eine große Entlastungsoffensive gegen einen breiten Frontteil der Hindenburgischen Armeen angefaßt. Am 16. März trieben die Franzosen ihre siebenundzwanzigste Division gegen den Feuerrieg von Verdun, und am 17. März begann sich die russische Artillerie vom Dryswiatysee an bis südlich vom Wiszniowsee einzuschießen. Neben dem Vordringen der Verbündeten trieb die Russen die eigene unglückliche Lage dazu, den Versuch zu machen, ihre Stellungen zu verbessern. In den meisten Stellen der Ostfront ist die Lage der russischen Schützengräben bei Beginn der Tauperiode nur schwer ertragbar, da sie meist tiefer als die deutschen Linien liegen. Im lituanischen Seengebiet kommt dies besonders stark zur Geltung. Vor Beginn der Offensive, die sehr starke Kräfte zusammenzog, wurde dann auch den russischen Soldaten gesagt: „Holt Euch die guten deutschen Stellungen, Ihr müßt sie nehmen, damit Ihr aus dem Wasser herauskommt!“ Am 18. morgens begannen die Angriffe auf dem ganzen Frontteil. An ein paar Stellen, so nördlich von Postaw, versuchten stärkere Abteilungen im Morgenrauen ohne Artillerievorbereitung einen Ueberfall. Sie wurden leicht zurückgewiesen und zwei Stunden später begann die russische Artillerie, die südlich des Wiszniowsees und nördlich von Postaw besonders stark einsetzte. Auf eine ganz schmale Frontseite bei Postaw fielen mehrere tausend Granaten, der Erfolg des Trommelfeuers war ein ganz außerordentlich geringer, so daß die nun anstürmenden russischen Massen in vernichtendes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer kamen. In dichten Haufen sanken die russischen Stürmer, die an keiner Stelle das deutsche Hindernis erreichten, trotzdem die Linien von 400 Meter Entfernung sich zuweilen bis auf 80 Meter nähern. Südlich des Narossee, wo die deutsche Front zurückspringt und Gelegenheit zum Manövrieren gibt, wurden allein 3000 russische Leichen vor unserer Linie gezählt. Hier waren die Anstürme den ganzen Tag in mehreren Wellen wiederholt worden, während bei Postaw nach dem Hauptangriff am 18. kein weiterer ernstlicher Versuch gemacht wurde.

Der allgemeine Eindruck ist vorläufig der, daß trotz der starken Vorbereitungen nicht mehr die frühere Rücksichtslosigkeit in dem Einsatz der russischen Massen herrscht, wie früher. Daß sich trotzdem die Russen von der Offensive großen Erfolg versprochen, zeigt die Tatsache, daß sie neben den sehr bedeutenden Infanteriemassen Kavallerie bereitgestellt haben, um zu verfolgen. Die Stimmung unserer deutschen Verteidiger, die geradezu erstaunlich geringe Verluste gehabt haben, ist zuversichtlich und mehr als das, sie ist freudig, daß der lange Stellungskrieg unterbrochen ist. Die Tausende von russischen Leichen vor der Front, und die leichte Sicherheit, mit der die Stürme bisher abgewiesen wurden, erhöht die kampfesfrohe Zuversicht. In der Nacht vom 18. zum 19. herrschte Ruhe.

Karl Brandt, Kriegsberichterstatter.

Salandra.

wb. Rom, 20. März. In seiner letzten Kammerrede sagte Salandra zum Schluß: „Wenn andere geeigneter sind als die gegenwärtigen Minister, den Krieg zu führen, dann ist es besser, wenn die Krise heute kommt statt morgen. Senen, die der Regierung vorgeworfen haben, mit dem Eingreifen Italiens kein Geschäft gemacht zu haben, erwidere ich, daß mit der Intervention ein Geschäft zu machen, ihre Entwürdigung bedeutet hätte. (Lebhafte Beifall.) Wir müßten erhobenen Hauptes das Bündnis verlassen lassen, an das wir seit dreißig Jahren gebunden waren, und nicht so, als ob wir eine Erpressung überbieten wollten, und Italien hat erhobenen Hauptes das Bündnis verlassen.“ (Langanhaltender Beifall.) — Und wegen dieses Unsinns hat Salandra das Vertrauensvotum bewilligt erhalten. Es sind doch gewaltige Leute, die Italiener!

Islam.

Mesopotamien.

tu. Haag, 20. März. (Samb. Nachr.) Die „Times“ erhielten auf ihren Leitartikel, der die Mißstände im britischen Heer in Mesopotamien kritisierte, eine Anzahl von Briefen. Das Parlamentsmitglied Malcolm schreibt, daß die Berichte vom mesopotamischen Kriegsschauplatz entscheidend seien; das Verlesungswesen lasse alles zu wünschen übrig, ebenso sei der Zustand der

englischen Truppen in hohem Maße beunruhigend. Drei Aerzte hätten 1000 Verwundete zu behandeln, man habe keine Verbandsmittel und müsse die Operationen ohne Betäubungsmittel vornehmen. Ein einziger Pfleger habe 500 Verwundete zu versorgen, und werde nur durch einige indische Kulis dabei unterstützt. Ein britischer Offizier, dem das Bein durchschossen wurde, mußte 18 Tage lang hilflos liegen, ohne daß der Verband gewechselt werden konnte.

Aegypten.

tu. Haag, 20. März. (B. Z.) Die „Times“ sagen, der Augenblick nähere sich, in dem der Oberbefehlshaber der ägyptischen Truppen in der Lage sein werde, gegen die Türkei vorzustoßen. (?)

tu. Haag, 20. März. (Hff. Z.) Reuter meldet aus Kairo: Es wird offiziell bekannt gemacht, daß der Herzog von Westminster die Ueberlebenden der Besatzungen des englischen Hilfskreuzers „Lara“, der am 5. November torpediert worden ist, und des am 11. November gesunkenen Frachtbootes „Moovina“ aus den Händen der Senussi befreit hat.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 21. März. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet:

An der Trakfront ist die Lage unverändert.

Von der Kaukasusfront ist kein wesentliches Ereignis zu melden, abgesehen von Plänkereien zwischen Erkundungsabteilungen.

Am 19. März nachmittags feuerte ein Torpedoboot und am Abend ein Kreuzer gegen Seddulbahr und Telle Durun ohne Wirkung; die Schiffe zogen sich dann zurück.

An der Nemefront rückte eine englische Abteilung mit zwei Maschinengewehren in der Richtung von Etsafe, nördlich von Scheit Dsman, vor. Sie wurde von unseren Truppen, die ihr entgegenstandt wurden, angegriffen. Der Feind floh unter Zurücklassung von 20 Toten, Verwundeten und 9 getöteten Pferden nach Scheit Dsman zurück.

Griechenland.

Beginn der Feindseligkeiten gegen Saloniki?

tu. Paris, 20. März. (Hff. Z.) Die Agence Havas meldet aus Saloniki: Deutsche Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen, die zur 103. Division gehören, rückten während der letzten Woche bis an die griechischen Ortschaften in der neutralen Zone der griechisch-bulgarischen Grenze vor. Sie begaben sich in diese Ortschaften, um sich mit Holz und Steinen zu versorgen. Freitag und Sonnabend rückten französische Abteilungen gegen diese Ortschaften vor, besonders gegen Massifow, und griffen den Feind an, der aus 50 Deutschen und 25 Bulgaren bestand. Es entspann sich ein kleiner Kampf; die Franzosen besetzten Massifow und mehrere kleinere Ortschaften. Es gab Tote und Verwundete. Die Franzosen richteten in den Ortschaften Wachen ein und trafen die erforderlichen Maßnahmen, um eine Wiederholung derartiger Zwischenfälle vorzubeugen.

Griechische Annexion des Oberepirus.

tu. Lugano, 20. März. (B. A.) Einer Athener „Secolo“-Meldung zufolge erklärt ein königliches Dekret vom 18. d. M. die definitive Annexion der Provinzen des Oberepirus an das Königreich Griechenland und die Ausdehnung aller Bestimmungen der Gesetzgebung und Verwaltung, die in Griechenland Geltung haben, auf dieses Gebiet.

wb. Berlin, 21. März. Zur Besitzergreifung der Provinzen des Oberepirus durch Griechenland schreibt die „Post“: Wenn die griechische Regierung nun tatsächlich die rechtliche Herrschaft über die Provinzen des Oberepirus geltend zu machen unternommen hat, so darf man erwarten, daß damit keine Handlung brüster Selbstherrlichkeit ans Tageslicht gelangt, sondern das Ergebnis einer Reihe von diplomatischen Verhandlungen.

Die Reise eines griechischen Prinzen.

wb. Bern, 20. März. Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Rom, daß gestern vormittag Prinz Christoph von Griechenland, ein Bruder des Königs Konstantin, von Korfu dort angekommen ist und sich nach Paris, London und Petersburg begeben werde.

Portugal.

wb. Budapest, 20. März. „Az Est“ meldet aus Barcelona: Die Offiziere der in Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe begaben sich teils nach Cadix, teils nach Bilbao. Die Mannschaften und Offiziere der Schiffe „Mitos“, „Tahgetos“, „Naxos“, „Enos“, „Rhobos“, „Arabia“, „Zaba“, die fast sämtlich der Deutschen Levante-Linie angehören, begaben sich nach Barcelona. Die Offiziere berichten, daß die Schiffe, ehe sie beschlagnahmt wurden, gänzlich unbrauchbar gemacht worden sind. Monate dürften vergehen, ehe die Schiffe verwendet werden können. Trotz lebhafter Stimmungsmache der Entente wird die Stimmung in Portugal als deutschfreundlich bezeichnet; namentlich gilt dies von den gemäßigten Republikanern und Royalisten. Die portugiesische Armee wird als sehr minderwertig geschildert, ihre Bewaffnung sei kläglich. Die deutschen Offiziere, deren Zahl vierzig beträgt, mieteten ein Haus in Barcelona, wo sie gemeinsam bis zum Ende des Krieges verbleiben wollen. Das ungarische Handelschiff „Szecshem“ wurde bisher nicht beschlagnahmt.

Budapest, 19. März. (Voss. Ztg.) Der Sonderberichterstatter des „Pester Lloyd“ berichtet von der portugiesischen Grenze ferner: Die Stimmen in Portugal, die den unter Englands Leitung begangenen Schiffsraub mit harten Worten brandmarken, werden immer lauter und führten bereits zu großen Ausschreitungen. Vor den Zeitungsredaktionen fanden stürmische Kundgebungen statt. Alle Arbeitervereinigungen wurden unter dem Vorwande, daß sie die nationale Vereinigung durch die geplanten allgemeinen Ausstände zu stören beabsichtigen, aufgelöst. Alfonso Costa fürchte heute mehr denn je eine allgemeine Volkshebung und verdoppele nunmehr neuerlich die Menge der drakonischen Maßregeln, um durch die Herrschaft des Schreckens das Volk zur unbedingten Duldung der Diktatur und der Landespreisgabe zu zwingen. Die Pressefreiheit besteht schon seit vielen Monaten nicht mehr. Jetzt wird bereits die Verhängung des Belagerungszustandes über ganz Portugal angekündigt. Die jetzt schon seit Monaten im Zuge befindliche Teilmobilisierung der Landarmee begegnet besonders auf dem flachen Lande dem heftigsten Widerstande. Fast jeder muß gegenwärtig gewalttätig zur Musterung geführt werden. Auch bei der allgemeinen Mobilisierung wird die Armee selbst durch die größten Anstrengungen und schärfsten Maßnahmen nicht auf 70 000 Mann gebracht werden können.

Auf den beschlagnahmten deutschen Schiffen sind nur englische Maschinisten, englische Seizer und englische Ingenieure angestellt worden. Die Uebertünchung und Umtausch hat bereits stattgefunden, ebenso die Bestückung der größeren Dampfer mit portugiesischen Geschützen. Die Marine steht bereits ganz unter englischer Herrschaft, die ihr dazu verholfen hat, ihre Flotte durch eine feige Handlung mit Schmach zu bedecken. Die deutschen Dampferfahrten hatten erheblich zur Stärkung der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes beigetragen und auch das Verständnis für die germanische Kultur nach Portugal gebracht. Die Furcht der Franzosen und Engländer, daß dieses Verständnis allgemach tief in die Massen dringe, und dadurch der jetzt geschaffene deutsche Handel den Vorrang erringen könne, führte seit langem schon zur Mobilmachung aller, auch der verächtlichsten Mittel des Bierverbandes, um den friedlichen Wettbewerb Deutschlands auch in Portugal zu unterbinden, weil Portugal hoffte, daß die Schranken, die die niedrigsten Ränke im Bunde mit wildestem Demagogentum herrichten helfen, bald für immer fallen würden. Der Auszug der Spanier dauert an. Der Gegensatz zwischen den beiden Brüdernationen hat sich wohl nie deutlicher fühlbar gemacht, als in diesen historischen Zeiten.

tu. Genf, 21. März. (Voss. Ztg.) Die spanische Zeitung „Tribuna“ sagt in einer Besprechung der Kriegserklärung Deutschlands an Portugal, Spanien müsse fordern, daß Portugal unabhängig bleibe. Sollte sich das als unmöglich herausstellen, so könnte Spanien seiner zweiten Macht gestatten, sich an irgend einem Punkte der pyrenäischen Halbinsel festzusetzen. Portugal muß den Portugiesen verbleiben. Die Errichtung eines neuen Gibraltar an seiner Stelle könne Spanien nicht gestatten.

Die Finanzen Frankreichs und Englands.

wb. Bern, 20. März. Bei der Beratung des Staatshaushalts in der französischen Kammer erklärte Finanzminister Ribot, daß Frankreich täglich 93 Millionen Francs Kriegsausgaben habe. Englands Ausgaben aber betrügen täglich 110 Millionen und würden bald auf 125 Millionen steigen. Zur Frage, wie Frankreich, dessen Gebiet zum Teil besetzt sei, diese ungeheuren Lasten tragen werde, begnügte sich der Minister, das Recht zu fordern, Wertpapiere von neutralen Staaten, die in französischen Händen

seien, zu beschlagnahmen, um sie von amtswegen zu verkaufen. Ribot sprach ferner die bestimmte Hoffnung auf die Annahme des Alkoholmonopols aus, erwähnte aber nichts von einer eigentlichen Kriegsteuer, wie die Linke erwartet hatte. Die Frage einer Vermögenssteuer würde erst nach dem Kriege spruchreif werden.

Der Kriegsrat.

wb. Paris, 20. März. General Cadorna ist hier angekommen. Er hatte eine Begegnung mit Joffre und General Roques.

wb. Turin, 21. März. Gaenzia Stefani, Der Kronprinz von Serbien und Ministerpräsident Paitsch sind nach Paris abgereist.

Rußland und Rumänien.

Paris, 19. März. Der „Temps“ berichtet: Die rumänische Militärkommission, die damit beauftragt sei, in Rußland Remontepferde zu kaufen, werde ihren Aufenthalt daselbst bis in den April ausdehnen. Die russische Regierung habe Rumänien die Ausfuhr von 100 000 Pferden zugestanden, die über Galatz nach Rumänien gebracht werden sollen.

Unterbindung des holländischen Kakaohandels.

tu. Amsterdam, 20. März. (B. L.) Die französische Regierung hat nach den „Times“ die Niederlande benachrichtigt, daß sie sich der weiteren Einfuhr von Kaka nach Holland widersetzen werde, falls nicht ausreichende Garantien für die Einstellung der Kakaofuhr nach Deutschland gegeben würden. Der niederländische Uoberseertrist hat nun die Erwirkung einer neuen Einfuhrerlaubnis in Aussicht gestellt, jedoch nur für solche Firmen, die ihre gesamten Kakaovorräte unter die Kontrolle des Trustes stellen wollen.

Aus der Ehrentafel.

Die 12. Kompanie Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38 (Ostföder) hatte eben aus einem neuen, noch sehr flachen Graben einen Angriff abgeschlagen. In dem dichten Unterholz, wo man den Feind erst auf 10 Meter erkannt hatte, war die Fühlung mit den zurückflutenden Gegnern verloren gegangen. Es galt durch eine Patrouille festzustellen, bis wohin der Feind zurückging, keine leichte Aufgabe, denn hinter manchem Strauch und Baumstamm saßen noch einzelne Bersprengte, die jeden Herankommenden aus nächster Entfernung mit Leichtigkeit abschießen konnten. Es meldeten sich der Gefreite Ulrich (aus Breslau), die Füsilier Kreßmer (aus Bauben) und Robit (aus Deuthen). Schon nach kurzem Vorpürschen stießen sie auf drei versprengte Franzosen, die sich zur Wehr setzten, von denen sie zwei niederschossen, den dritten, der verwundet liegen blieb, wollten sie beim Rückmarsch mitnehmen. 100 Meter weiter trafen sie die Bedienung eines Maschinengewehrs, das der Feind mühsam durch das Dickicht schleifte. Hierauf wurde schleunigst Jagd gemacht. Die Bedienungsmannschaft warf Karabiner und Munitionskästen weg und konnte auf diese Weise mit ihrem Maschinengewehr entkommen. Auch stieß die Patrouille kurz hinterher auf die feindliche Schützenlinie, welche sich eingrub. Nachdem sie diese eine Weile beobachtet hatten, lehrten sie wieder zurück. Die Meldung über die neue Stellung des Gegners, die erbeuteten Karabiner und Munitionskästen und den Verwundeten brachten sie mit.

Es war eine besonders finstere Nacht. Kriechend erreichte die Offizierspatrouille das feindliche Drahthindernis und begann ihr Zerstörungswerk. Doch der Feind wachte: ein greller Bliff des feindlichen Postens alarmierte den Gegner und ein rasendes Feuer überschüttete die Kühnen. Der führende Offizier gab den Rückzugsbefehl und kriechend wurde er ausgeführt. Unteroffizier d. Res. Suraschel aus Bismarckhütte O. von der 2. Komp. Gren.-Regt. Königs Wilhelm II. (1. Schf.) Nr. 10 überzeugte sich erst, daß alles zurück war und wollte nun auch selbst den Rückzug antreten.

Die feindliche Stellung machte an dieser Stelle eine jähe Biegung, möglich auch, daß Suraschel durch sein Hin- und Herkriechen in der Dunkelheit die Richtung verloren hatte, jedenfalls langte er nach Stunden abermals vor dem feindlichen Hindernis an. Es wurde immer heller und heller und ein Zurückgehen war daher nicht mehr möglich. Aus einem Granatloch, 7 Meter vor dem Feinde, beobachtete er nun diesen und beschloß, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen. Jede Gelegenheit, welche sich ihm zum Schuß bot, nutzte er aus und so manchem neugierigen Feind blies er noch das Lebenslicht aus. Abermals nahte die Nacht und nun lösten sich feindliche Patrouillen aus dem Graben

von beiden Seiten, um den kühnen Schützen abzufangen. Schnell nach ein paar Schüsse auf den Geaner und wie der Wind in Richtung auf den Abschub der deutschen Artillerie, welche sein einziges Orientierungsmittel war. Zwar wuschwirte ihn ein Hagel feindlicher Geschosse, doch wohlbehalten landete er bei seinen Kameraden an, welche den Totgeglaubten mit stürmischem Jubel begrüßten.

Jetzt deckt auch diesen Graven seit Monaten die kühle Erde, doch seinen Vorgesetzten, Kameraden und Untergebenen wird er unvergessen bleiben.

* * *

Der Unteroffizier Lindner aus Michalkowik, Kreis Rattowitz O.S., von der 6. Kompagnie des 4. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 51, hat sich in den schweren Tagen hervorragend und vorbildlich ausgezeichnet.

Als die Kompagnie von drei Seiten angegriffen wurde, deckte er allein die Flanke. Trotzdem uns der Geaner mit Handgranaten überschüttete, sprang er immer wieder vor und schleuderte die verderbenbringenden Wurfgeschosse in den uns hartnäckig bedrängenden Feind und ließ ihn trotz seiner Uebermacht keinen Schritt Boden gewinnen. Als er sich beim Werfen der Handgranaten schwere Brandwunden an den Händen zugezogen hatte, verharrete er trotzdem auf seinem Platze.

Seinem tapferen Verhalten war es zum großen Teil zu verdanken, daß die sehr geschwächte Kompagnie sich aus ihrer Stellung nicht verdrängen ließ.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 21. März. Wie das V. L. meldet, besichtigte der König von Sachsen an der Westfront verschiedene sächsische Truppenteile und stattete dem Kronprinzen von Bayern einen Besuch ab.

wb. Budapest, 21. März. (M. P.) In der hiesigen ungarischen Dampf-mühle, die seit einigen Wochen in eine Fabrik für Pferdefuttermittel umgewandelt worden ist, brach ein Feuer aus. Die neue Fabrik ist vollständig niedergebrannt. Die übrigen Gebäude des umfangreichen Mühlenabstuflements sind unversehrt geblieben. Man fürchtet, daß bei den Rettungsarbeiten eine Person umgekommen ist.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

J. Berlin, 21. März.

Im Abgeordnetenhaus wurde, wie gemeldet, am Montag der Etat in dritter Beratung verabschiedet. Nach dem Etat wurde auch das

Eisenbahnanleihegesetz

in dritter Lesung verabschiedet, nachdem Minister v. Breitenbach die Fortführung aller wirtschaftlich notwendigen Bahnbauten auch während der Dauer des Krieges zugesagt hatte.

Dann folgte die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs, der die disziplinarische Abmündung von

Dienstvergehen der Krankenkassenbeamten

gesetzlich regelt. Der Hauptstreit dreht sich um die Arreststrafe. Während die Regierung in Uebereinstimmung mit den für die übrigen Unterbeamten bestehenden Vorschriften die Arreststrafe auch für die Kassenbeamten vorseht, hat die Kommission sie ausdrücklich gestrichen. Darüber hinaus wünscht ein konservativer Antrag die baldige Abschaffung der Arreststrafe für alle Beamte, eine von fortschrittlicher Seite beantragte Verschärfung die Abschaffung noch für die laufende Landtagsession. Beide Anträge wurden angenommen. In der Debatte hatte der fortschrittliche Abgeordnete Schmiljan Gelegenheit genommen, auf die ungeheuerliche Tatsache hinzuweisen, daß die Regierung in der Jetztzeit, anstatt die Arreststrafe abzuschaffen, sie noch erweitert. Er wies auf die großen Opfer hin, die auch die Unterbeamten jetzt bringen und die wahrlich eine andere Behandlung verdient hätten als eine Erweiterung dieser demütigenden Strafe, deren Befreiung ein alter einstimmiger Wunsch des Abgeordnetenhauses ist.

Am Dienstag stehen die Steuerzuschläge auf der Tagesordnung.

* * *

wb. Berlin, 21. März. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses beschloß, dem Vorschlage der Staatsregierung auszustimmen, daß der Landtag vom 1. April bis 31. Mai vertagt werde, daß aber die Kommission zur Beratung des Schätzungsämtergesetzes weiter beraten soll. Die letzte Sitzung vor der Vertagung ist für Mittwoch, den 22. März, in Aussicht genommen.

Deutsches Reich.

— Eine Aenderung der Höchstpreise für Quarz und Quarzklase außer für Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen ist im Sinne einer Erhöhung des Herstellerpreises, sowie der Ladenpreise für gewisse Käsesorten verfügt worden.

— Ueber das Tragen des Degens für Offiziere zum feldgrauen Mantel ist vom Kaiser durch Kabinettsorder vom 10. 3. bestimmt worden, daß der Degen (Säbel, Fallsch) künftig von den Offizieren, Sanitäts-, Veterinär-Offizieren, und Beamten der Heeresverwaltung außerhalb des feldgrauen Mantels getragen werden soll und daß hierzu je nach der Körperform entweder oben im hinteren Teil der linken Tasche des Mantels ein wagerechter oder hinter der Tasche ein senkrechter Schlit angebracht wird, der das Durchziehen der Koppeltrageriemer ermöglicht. Das gleiche gilt für ehemalige Unteroffiziere mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform und für die mit einem kurzen Seitengewehr ausgestatteten Unterbeamten.

— Ausbildung und Beförderung von Medizinstudierenden. Für die Dauer des mobilen Verhältnisses wird bestimmt, daß alle Medizinstudierenden mit einer militärischen Ausbildungszeit von mindestens zwei Monaten zum Sanitätspersonal übergeführt werden können, sofern sie in dieser Zeit das Dienstzeugnis erlangt haben. Soweit keine Verwendung in Stellen von Unterärzten in Betracht kommt, sind sie hinsichtlich der Ernennung zum Sanitätsgefreiten oder der Beförderung zum Sanitätsunteroffizier wie die mit der Waffe diensttuenden Mannschaften zu behandeln, die die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freitwilligen Dienst nachgewiesen haben. Wegen ihrer Beförderung zum Sanitäts-Bezugsfeldwebel wird auf die Allerhöchste Kabinettsorder vom 6. März Bezug genommen. Die Einreichung der zu überzähligen Sanitätsgefreiten oder Sanitätsunteroffizieren ernannten oder beförderten Medizinstudierenden in freie, planmäßige Stellen hat zu erfolgen, wenn diese nicht durch Sanitätsmannschaften besetzt werden können.

— Ganz erfreuliche Nachrichten über Tsingtau bringt Dr. Witte in der „Christl. Freiheit“. Auch unter der Herrschaft der Japaner wird die deutsche Kulturarbeit an den Chinesen fortgesetzt. Die höhere Anabenschule für Chinesen ist wieder eröffnet, auch die Schu-Yan-Schule ist wieder im Betrieb. Die Chinesen wollen weiter die deutsche Bildung: „Kommt erst der Friede, dann wird der deutsche Einfluß im großen China noch mehr steigen, mag das Schicksal Tsingtaus werden, welches es will.“

— Am 18. und 19. März haben sich in Weimar die beiden größten und ältesten deutschen Frauenkammerrichtsorganisationen, der Deutsche Verband für Frauenstimmrecht und die Deutsche Vereinigung für Frauenstimmrecht zu einer neuen Organisation, dem Deutschen Reichsverband für Frauenstimmrecht, zusammengeschlossen.

— Ein neuer Vorstoß Liebknechts gegen die Fraktion. Der „Vorw.“ meldet: Die Genossen Braun, Saenisch, Hue und Leinert beantragten in der Fraktionsitzung vom Sonnabend, daß der Vorsitzende der Fraktion im Plenum des Abgeordnetenhauses folgende Erklärung verlesen müsse: „Namens meiner Fraktion habe ich zu erklären, daß die vom Abgeordneten Liebknecht am Schlusse seiner Rede zum 16. März d. J. ausgesprochene Aufforderung gegen einen Beschluß der Fraktion verstanden hat und die Fraktion deshalb die Verantwortung für diese Ausführungen ausdrücklich ablehnt. — Gegen die Stimmen der vier Antragsteller hat die vollständig versammelte Fraktion mit 5 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmenhaltung den Antrag abgelehnt.“

— Der württembergische Staatsanzeiger schreibt: In der Uboot-Sache ist anlässlich der bekannten beiden im Reichstage eingebrachten Anträge vom W. L. B. bemerkt worden, ihre Fassung könne den schädlichen Eindruck erwecken, als solle eine Einwirkung auf die Entscheidung in der Kriegsführung ausgeübt werden. Deutschlands Stolz im Weltkriege ist seine oberste Führung. Da sie im Gegensatz zu mancherlei Ersehnungen bei unseren Genern über jeden Versuch von Einriffen erhaben sein muß, steht der Nation fest. Ist der vom W. L. B. gefürchtete Eindruck auch nur möglich, so darf man mit Bestimmtheit von dem vaterländischen Sinn voraussetzen, daß eine Art der Verhandlung vermieden wird, die einen solchen Eindruck bestätigen würde.

— Der evangelische Oberkirchenrat und die Vorstände der preussischen Zentralkassen für die wirtschaftliche Versorgung der evangelischen Geistlichen haben beschlossen, insgesamt rund 16 720 000 Mark auf die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Um die Hemmnisse und Streitigkeiten im wirtschaftlichen Leben zu beseitigen, die bei der Ueberleitung des Wirtschaftslebens von dem Kriegszustand in den Friedenszustand entstehen können, wird die Regierung mit kaiserlicher Genehmigung eine Novelle mit den betreffenden Bestimmungen zum Bürgerlichen Gesetzbuch erlassen.

Norwegen.

Wie „Stockholms Dagbladet“ aus Kristiania meldet, kam es bei der gestrigen Eröffnung des norwegischen Storkingas zu erregten Szenen. Die Regierung hatte in einer Vorlesung

den Ankauf dreier dänischer Motorschiffe für acht Millionen Kronen vorgeschlagen. Von verschiedenen Seiten wurden im Storching Zweifel über die Gefechlichkeit dieses Vorschlages erhoben. Große Bewegung entstand, als ein Redner erklärte, er könne Unterstützung in dieser Angelegenheit geben, die es dem Storching unmöglich machen würden, dem Regierungsvorschlag zuzustimmen. Die Galerien für die Presse und das Publikum wurden auf zwei Stunden geräumt. Nach einer langen Debatte hinter verschlossenen Türen erklärte der Staatsminister, daß er die Frage des Ankaufs der Schiffe zu einer Kabinettsfrage machen wolle. Darauf wurde der Regierungsvorschlag, nachdem er bedeutend modifiziert worden war, angenommen. Viele Anhänger der Regierung stimmten gegen den Gesetzentwurf.

Aus Stadt und Provinz.

Sirischberg, den 22. März 1916.

Wettervoransage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,

den 22. März 1916:

Veränderlich mit Niederschlägen.

Als letzten Hinweis auf die Kriegsanleihe — der Mittwoch ist der letzte Zeichnungstag — teilen wir folgende Stelle aus der Rede Helfferich mit:

„Unsere Feinde wissen, was es heißt, wenn uns mit der neuen Kriegsanleihe der vierte Schlag gelingt, ehe der Stärkste von ihnen, ehe England zum dritten Schlag auszuholen vermag. Unfähig uns gleich zu kommen, arbeiten sie diesmal mit allen Mitteln, unseren neuen Erfolg zu vereiteln. Ihre Propaganda verbreitet überall, soweit britischer Draht und Funkstrich und britisches Geld reicht, die wichtigsten Linien über unsere Finanzlage. Zahlungseinstellungen von Winkelschäften werden zum Bankrott von Weltbäusern gemacht. Banken, die vor Jahr und Tag liquidiert oder fusioniert haben, und angelegene Firmen, die untergeht dastehen, werden bankrott gesat. In Deutschland selbst werden offenbar von feindlichen Agenten und Spionen, Gerüchte in Umlauf gesetzt, die unsere Bevölkerung kopflos machen und von der Zeichnung auf die Kriegsanleihe abhalten sollen. Erfindungen, deren Urheber und Verbreiter gar nicht derb genug am Fragen gepackt werden können, wo immer sie sich zeigen! Allen diesen Treibern wird es nicht gelingen, dem deutschen Volke den Kopf zu verwirren. Das Deutsche Reich hat für seine Anleihen kein Wort und seinen Kredit verpfändet. Das deutsche Volk selbst mit seiner ganzen ganzen Tüchtigkeit und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum, stehen hinter unseren Kriegsanleihen und sind für unsere Kriegsanleihen gut.“

Die Zeichnungslisten werden heute Mittwoch mittags 1 Uhr geschlossen.

* * *

Ratschläge zum Anbau der Kartoffeln.

Düngung. Starke Stallmist-Düngung. Bei Mangel derselben 20 B 40 % Kalksalz pro Morgen.

Bearbeitung. Gründliche Lockerung des Bodens. Je schwerer derselbe ist, desto sorgfältiger muß er vorbereitet werden. **Aussaatzeit.** Mitte April, je später die Aussaat, desto geringere Ernte in Menge und Güte.

Aussaat. Bei Dammkultur 24 Roll (64 Rtm.) Entfernung der Dämme von einander. In der Furche 12—14 Roll (32—37 Rtm.) die einzelnen Knollen von einander entfernt. Ein engeres Legen ist Saatgutverschwendung und gibt eine geringere Ernte.

Beschaffenheit des Saatgutes. Es werden mittelgroße, ausgereifte Knollen verwandt. Bei Anwendung großer Knollen ist ein Teil derselben zulässig und im Interesse der Schonung unserer Kartoffelvorräte dringend geboten. Dasselbe erfolgt durch einen Längsschnitt und nicht durch einen Querschnitt. Die Schnittfläche wird nach unten gelegt. Geschnittene Kartoffeln lasse man vor dem Auspflanzen einige Zeit an der Luft liegen, damit sich an der Schnittfläche eine Korrschicht bilde, wodurch das Saatgut widerstandsfähiger gegen Krankheit im Boden wird.

Pflege der Kartoffeln. Nach dem Auspflanzen der Kartoffeln läßt man zweckmäßig die Walze folgen, um ein Festdrücken der Knollen im Boden zu bewirken, wodurch in hohem Maße ein gleichmäßiger Aufgang gesichert wird. Nach demselben muß für Lockerung des Bodens und Vernichtung des Unkrautes Sorge getragen werden.

* (Ueber die Abgabe von Kraftfuttermehl an Schweinemäster) veröffentlicht der Kreisausschuß eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

j. (Der 29. Kriegsabend) wurde am Montag in der Aula der Oberrealschule abgehalten. In dankenswerter Weise war Lehrer Scharf bereit gewesen, mit seiner Gesangsabteilung zur Verschönerung des Abends beizutragen. In hervorragender Weise trug die Sängerschar mehrere Lieder vor, und der wohlverdiente, stürmische Beifall nötigte sie zu einer freudig begrüßten Zugabe. In seiner Eröffnungsansprache forderte Pastor Lic. Warlo nochmals dringend zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe auf, dabei betonend, daß wir dies mit um so größerem Vertrauen tun könnten, als die kriegerischen Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen für uns einen durchaus erfreulichen Fortgang nähmen. Weiter teilte Pastor Warlo mit, daß der nächste Kriegsabend, in dem ein Vortrag über die Sanitätshunde gehalten wird, am 28. März stattfindet. — Hierauf hielt Dr. Tornius aus Riga seinen Lichtbildervortrag über „Land und Leute in den baltischen Provinzen“. In eindrucksvoller Weise schilderte der Vortragende zunächst das Land selbst mit seinen vielen landschaftlichen Schönheiten, seinen Seen und Wäldern, um dann auf die interessante, wechselvolle Geschichte der baltischen Provinzen einzugehen. Von deutschen Ordensrittern gegründet, haben die baltischen Staaten jahrhundertlang ihre nationale und staatliche Selbständigkeit bewahrt, bis sie doch den mächtigeren Nachbarreichen unterlagen und schließlich eine Beute Rußlands wurden. Das feierliche Versprechen, das Rußland den Baltikern gegeben hat, sie sollten eine gewisse Selbständigkeit in der Sprache, der Verwaltung, der Rechtspflege, dem Militärwesen und der Religion behalten, ist auch 150 Jahre gehalten worden. Dann setzten aber in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Russifizierungsbestrebungen ein. Da aber die Deutschen diesen Bestrebungen entschiedenen Widerstand entgegensetzten und trenn an ihrer alten Sittlichkeit und Sprache festhielten, benutzten die Russen die Letten und Esten als Werkzeuge gegen die Deutschen, die ja nur eine dünne Oberschicht der Bevölkerung in den baltischen Provinzen bilden. Als die Revolution in Rußland ausbrach, verwühlten die Letten die Sätze der deutschen Großgrundbesitzer. Von den sozialen Verhältnissen in den baltischen Provinzen hatte man allerdings in Deutschland noch falsche Begriffe. Wohl war der Deutsche der Großgrundbesitzer, aber auch der lettische Bauer erstreckte sich im allgemeinen eines gewissen Wohlstandes, und die Leibeigenschaft war in den baltischen Provinzen schon 50 Jahre eher aufgehoben als im übrigen Rußland. Es waren die besten Elemente unter den Letten nicht, die zu den Russen hielten. Nach der Revolution wurde die Lage der Deutschen wieder etwas besser, und es wurde ihnen gestattet, wieder die deutschen Schulen zu eröffnen. Dafür haben die Deutschbalten aber unter dem jetzigen Kriege wegen ihrer deutschen Gesinnung, die sie nie verleugnen, entsetzlich zu leiden. Viele Deutsche sind ohne weiteres nach Sibirien verschickt worden. Wie auch der Ausgang des Krieges sein möge, mag er den Deutschbalten den heißersehnten Anschluß an das Mutterland bringen oder nicht, sie werden trenn zum Deutschland halten und ihr Land auch weiterhin gegen fremde Einflüsse zu verteidigen suchen, wie sie es trotz aller Verdrückungen und Angriffe jahrhundertlang getan haben. — Reicher Beifall lohnte dem Redner.

* (Auf den Vortrag von Hermann Söppe) „Sirischberg in unserer Kinderzeit“ im R. G. B. sei noch einmal hingewiesen.

* (Von der Gnadenkirche.) Am Mittwoch Abend findet statt des Passionsgottesdienstes ein Vortrag des Missionars Bohm statt. Der Vortragende, der längere Zeit in Indien im Dienst der Gohnerischen Mission stand, ist von den Engländern ausgewiesen worden. Er wird über die Verhältnisse in Indien sprechen.

* (Den städtischen Butterankauf und Schmalzverkauf) betreffen zwei Bekanntmachungen des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

* (Schonzeiten im Regierungsbezirk Liegnitz.) Der Bezirksausschuß hat beschlossen, es hinsichtlich der Schonzeit der Kibischeier bei dem gesetzlichen Endtermin, das ist dem 30. April, zu belassen; es hinsichtlich des Schlusses der Schonzeit für Kibischeier bei dem gesetzlichen Endtermin, das ist dem 15. Mai, zu belassen.

* (Zu Reisen nach Oesterreich-Ungarn) und von diesem besetzten Gebiete Rußisch-Polens sind Pässe erforderlich, welche noch von einem Oester.-Ung. Konsulate visitiert sein müssen (Gebühren und Porto 3,40 Mk.) Nach Mitteilung des Oester.-Ung. Konsulates in Breslau wird das Passivum nur für einen einmaligen Grenzübergang und nur auf die Dauer von längstens 8 Tagen erteilt. Ausnahmen werden nicht bewilligt.

* (Gesuchter Eigentümer.) Am 17. d. Mts. vormittags wurde im hiesigen Mühlgraben ein Paket angeschwemmt, enthaltend eine blaue Raffelanne, einen Schniber, zwei Kinderhüchchen, ein Spitzenkleidchen, eine graue Schürze, einen blauen Frauenrock und eine weiße Bluse. Die Gegenstände sind in der Kriminalpolizei in Empfang zu nehmen.

* (Die Talsperre in Mauer) hatte in der Zeit vom 1. bis 15. März einen durchschnittlichen Zu- und Abfluß von je 32 Kubikmetern in der Sekunde.

* (Wohltätigkeits-Ertrag.) Die von Frau von Bernhardt am 26. Februar und 1. März in Wornbrunn und am 2. März in Hirschberg veranstalteten Konzerte haben, nach Abzug aller Kosten, 1241,55 Mark ergeben. Die Hälfte dieser Summe, 620 Mark, ist an die Sektion Hirschberg des Vaterländischen Frauenvereins überwiesen worden. Die andere Hälfte wurde zu gleichen Teilen an den Schlesischen Werbeausschuß der Herzogin Charlotte-Augenheilstiftung in Bad Liebenstein für verwundete und erkrankte Krieger, und an den Mobilmachungsausschuß Posen für das Kameradenheim gesandt.

r. (Vermiss!) wird der am 17. Juli 1900 geborene Schuhmacherlehrling Hermann Kleiner, der seit 10. Februar seine Lehrstelle in Breslau aufgegeben hat bzw. verschwunden ist. Er hatte dann bei einem Onkel in Sabelschwerdt gewohnt und hatte sich dort mit der Angabe entfernt, nach Hirschberg reisen zu wollen. Der Kleiner ist 1,47 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, trägt grüne Klapptüte und gleiche Kappe, darunter blaue Wolljacke, sowie dunkle Arbeitshosen. Etwas Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

d. (Eindreißes Schwindelmandver) wurde Sonnabend am hiesigen Postamt von einem 16jährigen Menschen ausgeführt. Dieser holte im angeblichen Auftrage eines hiesigen Geschäftszwei Pakete mit Zigaretten ab, hat diese geöffnet und zum Teil ihres Inhalts entleert. Ein Paket wurde im Wartezimmer 2. Klasse des Bahnhofs Rosenau vorgelesen, das andere ist in einem Warengeschäft von Cunnersdorf zur Aufbewahrung übergeben und nicht abgeholt worden. Der Täter ist etwa 16 Jahre alt, hat volles Gesicht und trägt braunen Anzug. Aus den beiden Paketen hat der Schwindler die Marken „Salem“ und „Mohamed“ an sich genommen. Zweckdienliche Angaben erbittet die hiesige Kriminalpolizei.

r. (Geflohen) wurde die letzten Tage von einem im Hofe des Grundstücks Stonsdorferstraße 34 stehenden Fack mit Petroleum ein großer Meißinghahn im Werte von 6 Mark.

d. (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt Sonnabend einen Appell ab. Beschlossen wurde, für die vierte Kriegsanleihe wieder 200 Mark zu zeichnen; auch wurden alle Mitglieder zur tunlichsten Beteiligung ermahnt.

r. (Eine seßhafte Mieterin) ist die bejahrte Privatiers Fräulein Klara Schneider hier, die im Kaufmann Pariserischen Hause, Markt 6, nunmehr 50 Jahre dieselbe Wohnung innehat. Ebenso lange Zeit hindurch ist sie auch Leserin des „Boten“.

* (Von der aktiven Radfahrer-Kompagnie unseres Jäger-Bataillons.) Durch das Eisener Kreuz ausgezeichnet worden die Oberjäger Klugardt und Biffer, sowie der Jäger Martin Hoffmann, alles Angehörige der aktiven Radfahrer-Kompagnie Jäger 5. Alle drei haben mutig und gewandt drei verschiedene Patrouillengänge über das Eis eines Stromes in die feindliche Stellung hinein erfolgreich ausgeführt und sind im Divisions- und Armeebefehl lobend hervorgehoben worden.

* (Die rote Kreuzmedaille 3. Klasse) haben erhalten: Begearbeiter Bruno Hainke und Arbeiter Reinhold Hainke in Seifershan, Kreis Hirschberg, Bezirkschornsteiniegemeister Franz Hoffmann in Mittenitz, Werkmeister Janak Knopp in Hirschberg, Stellenbesitzer Wilhelm Thamm in Schosdorf, Kreis Löwenberg.

* (Militärische Personalmeldung.) Bizefeldwebel Blasche (Hirschberg) im Inf.-Regt. Nr. 330 zum Leutnant der Reserve befördert.

d. Herischdorf, 21. März. (Gemeindevertretung. — Kriegsabend.) Die Gemeindevertretung hielt Freitag eine Sitzung ab. Der Voranschlag zum Gemeinde-Haushaltsetat wurde mit 77 589 Mk. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. An Gemeindesteuern werden 1916 wie im Vorjahre erhoben 120 Prozent der Staatssteuer, einschl. der fmg. Sätze bis 240 Mk. hinab, 120 Prozent der Realsteuern und 60 Prozent der Betriebssteuer. Beschlossen wurde, die Hundsteuer jährlich von 3 Mark auf 6 Mark ohne Ausnahme zu erhöhen. — Ein Kriegsabend fand Sonnabend im Gerichtsketzkham bei wieder altem Besuch statt. Rektor Schwerdtner schilderte die neue Kriegslage. Oberleutnant Lübbert hielt einen fesselnden Vortrag über die Schlacht bei Tannenberg. Die musikalischen Vorträge fanden sehr beifällige Aufnahme. Die Sammlung für Kriegswohlfahrtszwecke ergab ein recht ansehnliches Resultat.

Wornbrunn, 20. März. (Gemeindeverordnetenwahlen. — Evangelischer Bund.) Die Gemeindeverordneten-Ergänzungswahlen finden am 23. März, nachmittags im Hotel „Schwarzer Adler“ statt. Es scheiden aus in der 3. Abteilung Kaufmann Max Schäfer und Rentner August Scheibel, in der 2. Abteilung Dentist Paul Artelt, in der 1. Abteilung Sanitätsrat Dr. Moses. Für den verstorbenen Rentner August Scheibel findet eine Neuwahl statt. — Der Zweigverein des Evangelischen Bundes für Wornbrunn-Herischdorf und Umgegend hielt am Sonntag im Blockhause seine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Larras aus Herischdorf, berichtete aus den Vereinschriften über die Tätigkeit und die Aufgaben des Bundes während des Krieges. Der Zweigverein hat 203 Mitglieder. Hl. v. Buttamer berichtete über die Bundesstagung in Breslau. Der Vorstand wurde wiedergewählt.

d. Stonsdorf, 20. März. (Verschiedenes.) Bei den Gemeindevertreterwahlen am Freitag wurden Baron von Linder und Gasthofbesitzer Grimmig-Neu-Stonsdorf wieder, Fabrikarbeiter Gustav Worbis neugewählt. — Sonnabend nachmittags 4 Uhr fand auf hiesigem Friedhofe, wie letztwillig angeordnet, in einfacher, schlichter Weise die Beisetzung der Leiche der Prinzessin Anna Karoline Heinrich XIII. Reuß Gräfin von Hochberg statt, nachdem die Leiche bereits Freitag hierher überführt und in der Kirche aufgebahrt worden war. Kranzspenden waren zahlreich eingegangen, u. a. auch vom Kaiserpaar und der Königin von Bulgarien.

e. Arnsdorf, 20. März. (Gemeindevertreterwahlen.) In der Ergänzungswahl zur Gemeindevertretung wurden in der 3. Abteilung Gastwirt Reumann und Brauereibesitzer Reichmann, in der 2. Bleicherei-Betriebsleiter Wiedermann und in der 1. arztstelle des zum Schöffen gewählten Inspektors Beronelli Böttchermeister Fabig und für den gefallenen Maurermeister Stahl Kaufmann Weidlich gewählt.

d. Bärndorf, 20. März. (Die Gemeindevertretung) setzte den Voranschlag zum Etat mit 4872 Mk. Einnahme und Ausgabe fest, die Gemeindesteuern mit 250 % der Staats- und Realsteuern, 100 % der Betriebssteuer. — Bei den Gemeindevertreterwahlen wurden Kreischambesitzer Paul Dertel, Stellenbesitzer Hermann Schwarzer, Hausbesitzer August Ludwig wieder gewählt.

d. Sosenwiese, 20. März. (Die Gemeindevertretung) hat als Gemeindevorsteher den Villenbesitzer Hermann wiedergewählt. Als Gemeindegewählte wurde, nachdem Hausbesitzer Bütner eine Wiederwahl abgelehnt, Stellenbesitzer Hermann Malwalb neugewählt. Der Etat wurde mit 13 450 Mk. festgesetzt, die Gemeindesteuern wie bisher mit 160 % der Staats-Einkommensteuer, einschließlich der fingierten Sätze, 120 % der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern, 100 % der Betriebssteuer. — Bei den Gemeinde-Wahlen wurden Buchbindermeister Berndt und Drechslermeister Robert Erbe neu-, Landessekretär Hoffmann sowie Maurer und Hausbesitzer Bühn wiedergewählt.

* (Baberhäuser, 21. März. (Das Eisener Kreuz) erhielt in den schweren Kämpfen im September 1915 auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Wehrmann (Ranonier) Willi Buschmann aus Baberhäuser, Sohn des Zimmermanns Karl Buschmann.

d. Eichberg, 20. März. (In die Gemeindevertretung) wurden die auscheidenden Vertreter Aderhäuser Karl Scholz, Fabrik-aufsicher Schubert, Former Franz Saugner wieder- und Saalmeister Grüttner neugewählt.

d. Schildau, 20. März. (Die Gemeindevertretung) zeichnete auf die Kriegsanleihe 1000 Mark. Die Gemeindevertreterwahlen wurden auf den 28. d. M. festgesetzt.

r. Kupferberg, 21. März. (Diebstahl.) Hier wurde aus dem unverriegelten Schuppen eines Besitzers ein Fahrrad, Marke Diamant, mit Nr. 110 995, sowie ein alter Kupferkessel mit 86 Pfr. Taschengeld gestohlen.

wp. Löwenberg, 19. März. (Kriegsanleihe.) Pastor Sinerast in Kesselsdorf hat in seiner Gemeinde 53 000 Mark Kriegsanleihe-Beiträge gesammelt. — Die Schüler des hiesigen Reform-Realgymnasiums haben bisher über 70 000 Mk. gesammelt.

* Löwenberg, 21. März. (Der Kartoffel-Hochpreis im Kleinhandel) ist vom Kreisaußschuß auf 5 Mark für den Rentner festgesetzt worden.

* Greiffenberg, 21. März. (Festgenommen.) Aufgegriffen wurde am Sonnabend mittags in hiesiger Stadt ein Fürtornesbaling, welcher aus dem Rettungshause Michelsdorf entwichen war. — Festgenommen wurde am Sonnabend mittags ein hier zugereister Handwerksgehilfe aus Dypeln, welcher seitens der Staatsanwaltschaft in Hirschberg wegen schweren Diebstahls straf-brieflich verfolgt wurde.

m. Greiffenberg, 19. März. (Verschiedenes.) Dr. Schubert wird zum Beere einberufen; seine Vertretung übernimmt Dr. Karbaum. Er ist jetzt der einzige Arzt für Greiffenberg und Umgegend. — Gefallen ist der Unteroffizier Heinrich Krause aus Ober-Schosdorf. Er hinterläßt die schwergeprüfte Gattin mit 8 Kindern.

p. Greiffenberg, 21. März. (Verschiedenes.) Nach Mitteilung der Handelskammer in Liegnitz soll vom 1. Mai an der Frühzug nach Meißersdorf wieder verkehren; die Ankunft erfolgt dort um 6,36 früh. — Gefallen ist der Baueleve Hans Amer, ältester Sohn des Kantors Amer in Ober-Wiesau. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Pionier Max Dittel von hier.

l. Wittgendorf, 20. März. (Eisernes Kreuz. — Wahl.) Das Eisener Kreuz erhielt der Bergbauer Auno Ulrich, Sohn der Witwe Barbara U. Ein anderer Sohn der Genannten, Bergmann Josef Ulrich, befindet sich in russischer Gefangenschaft in Laibkent. Beides sind Brüder des gefallenen Heinrich Ulrich. — In der Gemeindeverordneten-Stichwahl wurde in der 3. Abteilung Beromann Richard Ulrich gewählt.

□ Syrottan, 19. März. (Neutrale Besuche. — Russischer Saßak gehoben.) Dem hiesigen russischen und französischen Gefangenenlager wurden seitens eines spanischen Majors und zweier Ärzte aus der Schweiz informatorische Besuche abgestattet. — Auf einem Ackergrundstück unmittelbar am Bahnhofe, wo im Septem-

ber vor zwei Jahren der erste russische Gefangenen-Transport bis zur Fertigstellung der Bauarbeiten des eigentlichen Gefangenenlagers untergebracht worden war, wurde jetzt beim Umkippen des Aders ein geschnürtes Bündel mit 175 Rubelscheinen zu je 25 Rubel zutage gefördert und in behördliche Verwahrung genommen. Das Geld, von dem ein Teil vermodert ist, rührt jedenfalls von der Vererbung einer russischen Kriegskasse her und wurde an der betreffenden Stelle wahrscheinlich in der Hoffnung vergraben, den Schatz zu gegebener Zeit wieder heben zu können.

v. Glogau, 19. März. (Explosion eines Blindgängers.) Im benachbarten Zerbau ging die Arbeiterfrau Kosmel, deren Mann eingezogen ist, in die Kirche und ließ drei ihrer Kinder ohne Aufsicht. Der siebenjährige Albert fand nun am Rande des Schießplatzes einen Blindgänger, den er nach Hause nahm. Dort klopfte er so lange auf der Granate herum, bis sie sich entzündete. Der Knabe wurde getötet, sein elfjähriger Bruder und die neun Jahre alte Schwester mußten schwer verletzt nach dem Krankenhaus überführt werden. Durch die Explosion wurden alle Fensterscheiben der Wohnung zertrümmert; die umherfliegenden Kugeln durchschlugen auch die Zimmertür und durchlöcherten im Hausgang verschiedene Geräte.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Baudissin.

Gesellschaftliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(28. Fortsetzung.)

Karlo versuchte der Bemerkung das Doppelsinnige zu nehmen und bat: „Wir stehen sie uns ja nur für heute aus, Herr Kassner, bitte, bitte.“

„Auch das Heute ist schon zu viel! Komm, Elsie!“

Er hob grüßend den Hut und wandte sich, in der Voraussetzung, daß ihm die Tochter ohne weiteres folgen werde.

„Ich bringe Dich hinüber, Elsie.“

„Danke, danke“, sagte sie und beherrschte sich trotz der schroffen Unterbrechung ihrer Fröhlichkeit so weit, daß sie einen kleinen Hofsturz vor Natalia machte und liebenswürdig sagte: „Ich bitte gnädigst um Entlassung — und danke herzlichst für den kleinen Schwips, den ich von der Bowle habe.“

Sie lachten zwar alle mit, aber wie sie ihrer schmiegsamen Gestalt nachsahen — auch Karlo war grüßend neben dem leeren Stuhl stehen geblieben — überkam die Zurückbleibenden eine Art Verlegenheit: sonderbar, fast beleidigend war doch die Art ihres allerdings oft unhöflichen Vaters gewesen und was hieß das: „Auch das Heute ist schon zuviel!“ Sie sann den Worten nach.

Die Grazien sind in Person noch nicht in Herrn Kassners Kontor gedrungen — in Visiten schmücken sie ja allerdings öfters die Auslage, die der Kunst gewidmet ist, sagte Baron Loben spöttisch. Er hatte die Bedeutung der kleinen Szene am wenigsten begriffen.

Karlo sah vor sich nieder: da war irgendetwas, das er nicht bearriff. Eine Beleidigung durch ihren Vater konnte er doch nicht annehmen — ging er nicht wie ein Kind in seinem Hause aus und ein, ganz so wie Elsie bei ihnen —?

„Ich glaube“, bemerkte Viktoria ruhig, „der alte Kassner hat geschäftlichen Aerger gehabt, dann soll er ja immer unerträglich sein.“

Das wußten sie alle, sie atmeten auf: vielleicht lag darin die natürliche Erklärung der Herausforderung — der Bürgermeister und sein Sohn empfanden sie am tiefsten als solche.

Das Gespräch begann von neuem und Benzels Heiterkeit verwich schnell den letzten peinlichen Eindruck.

„Das war gut von Ihnen“, sagte Ernst leise zu Viktoria. „Ein einfaches Wort täuscht die Menschen oft leicht über die Wahrheit.“

„Nicht wahr“, fragte sie flüsternd dagegen, „Sie empfanden auch die plötzliche Einmischung des Vaters als bewußte Unart?“

Er nickte unmerklich. Karlo sollte nicht noch mißtrauischer werden.

Viktoria rief den jungen Offizier an: „Wie wäre es, Karlo, wenn wir mit Herrn Steinmann das letzte Rennen ansähen?! Papa, gehst Du auch mit?“

Die Tafelrunde löste sich auf, so schnell, wie sie sich gebildet hatte. Vor der halbleeren Bowle blieben nur der Bürgermeister und Natalia sitzen, auch den Doktor zog Hanna mit sich fort.

Sie sprachen nicht, und doch wußte einer um die Gedanken des andern. Auf diesem Plab, den leichtes Leben überslutete, ein wolkenloser Himmel überspannte, und das blaue Wasser der Bährde abgrenzte, daß es solange wie eine in frohester Schöpferlaune geschaffene Insel der Seligen, schlugen ihre Herzen schwer und bedrückt. Ein Raub des Schicksals hatten sie gefühlt und zugleich die Ohnmacht, ihm zu entgehen. Sie waren und blieben Duffider des Glücks.

7. Kapitel.

Joseph Steinmann genoß mit vollem Bewußtsein des Sohnes Abwesenheit. Endlich war er doch wieder einmal Herr in

seinen vier Wänden! Ernst war sicher bescheiden genug, dazu fast den ganzen Tag unten im Geschäft und Kontor, die Joseph Steinmann noch nicht wieder betreten hatte; er sei nicht dazu imstande, erklärte er, bis nicht die Angelegenheit mit Hanna geordnet wäre. Ernst hielt es auch durchaus für das Richtige, daß der Vater sich noch schone, und konnte ihm nachsühlen, wie fatal ihm vorläufig ein Wiedersehen mit Wallhöver und den Prokuristen, die natürlich alle um die Forderung wußten, sein müsse. Aber diese Zustimmung erfüllte den Vater mit Groll; sie wollten ihn unten nicht haben, das war alles; und Ernst, in seiner schleichenden Art, hendeckte nur Besorgnis —

„Sewiß, Herr Steinmann, so ist er“, sagte der Wachtmeister, der von Philipps schon in aller Morgenfrühe telephonisch herbeigerufen worden war.

Joseph Steinmann schlug auf den Tisch — die Sauce des Taubensirupkaffees mit Krebschwänzen, das er sich schon um neun Uhr servieren ließ, stoh aus der Schüssel über das Tisch Tuch.

„Da haben wir’s“, schrieb Joseph und hatte schon wieder vergessen, daß er mit seiner heftigen Gebärde eigentlich Ernsts Partei hatte nehmen wollen, „nun gibts wieder Lärm, daß das Tisch Tuch schmutzig ist! Der junge Herr ist ja so eigen, man darf den Zimmern überhaupt nicht anmerken, daß drin gelebt wird — na und sein Großvater hat noch von Wachtstuch gegessen, nicht wahr, Wachtmeister?“

Dem wurde es ungemütlich: gab er Joseph Recht, so war er am Ende etwas in Stille und widersprach er ihm gar — Uebermäßig nervös geworden, gar nicht mehr auszukommen mit ihm!

Joseph Steinmann schenkte sich weißen Burgunder ein und schob auch dem Freund ein Glas zu. Seine Hand zitterte stark dabei, die Adern lagen dick wie Knoten auf der Haut.

„Seute bin ich endlich mal wieder mein eigener Herr“, sagte er stolz und prälerisch, wohl zum achten Mal. „Weißt Du, Wachtmeister, es gefällt mir nicht auf die Dauer, das Zusammenleben, man will seine Ruhe haben und seine Ungebundenheit, wenn man älter wird.“

„Herr Steinmann sind doch noch nicht —“

„Ach, Wachtmeister, was verstehst denn Du davon! Sag heute man Du zu mir — vor Philipps schads’s nicht, was Philipps?! Der kennt seinen alten Herrn. Vor dem jungen, natürlich da muh man fein sein, da soll man sich von Morgen bis Abend Zwang auferlegen, — nee, nee, Wachtmeister, der jefällt mir nich! — Morgens fängt’s schon an: „Bist Du wach, Vater, — wann willst Du frühstücken?“ Ich komme dann rauf dazu — Philipps soll nur runtertelephonieren —“ und nachher: „Bist Du ausgefahren, Vater — wollen wir abends draußen essen?“ Fragen, nichts als Fragen! Ich will aber keine Fragen“, brüllte er plötzlich, „ich will tun, was ich mag! Gleich wäre ich ins Geschäft hinuntergegangen, gleich am ersten Tag — aber ich fühle ja, er will es nicht! Er läßt sich nicht in die Karten gucken. Seute, wo er endlich weg ist, wäre ich natürlich schon ganz früh in meinem Büro gewesen, das kannst mir glauben, Wachtmeister! — aber er reißt am Sonntag weg, selbstverständlich! Nur damit ich nicht hinunterkam und vor verschlossene Türen komme.“

„Ja, das ist nich recht“, ließ Franz schüchtern einfließen.

„Was ist nicht recht?! Wat verstehst denn Du davon, Wachtmeisterchen! Nee, bleib man mit Deiner Klugheit zu Hause! Der Ernst weiß schon, was er will — dem sitz’s hinter den Ohren — in dem hat sich der „Geschäftssinn konzentriert, —“ hat der Alte immer gesagt — hübsches Wort, was? „hat sich der Geschäftssinn konzentriert —“ Extrakt des Extraktes — ja, eine Perle, dieser Ernst!“ Seine Stimme wurde wieder höhnlisch. „Nicht totzukriegen! Um halb sechs Uhr morgens reiten — um halb sieben Uhr haben — keinen Bissen essen bis neun oder zehn, bis Philipps ihn antelephoniert — dann wieder weiter geschuftet — mittags im Stehen womöglich nur ein Teller Suppe — der Appetit vergeht einem, wenn man das sieht! Immer arbeiten, arbeiten, als wenn’s Leben nur dazu da wäre —! Wir wußten’s besser, wat, Wachtmeister,“ sie tranken beide aus, wir „haben noch wat ichab vom Dasein, wie?“

Sie verloren sich in angenehmen Erinnerungen aus Josephs Dienstreit und den späteren Perioden seiner Witterschaft.

„Und da muh mich der Teufel reiten, daß ich mich von der Person einsaugen lasse! Um ein Vermögen haben mich die famosen Brüder geprellt! — Als wenn Hanna nicht auch ohne ihr Zureden in die Scheidung gewilligt hätte — hätte willigen müssen! Ich will sie nicht mehr sehen, Wachtmeister — und das mit der Million ist ja eine Wahndee — Ernst steht mir bei, der tut, was er kann und kämpft um den Pfennig —“

Der Wachtmeister stieß einen Ton des Zweifels aus.

Joseph Steinmann wurde erüchert: wie, er glaubte doch nicht etwa, Ernst ließe ihn im Stich —?

„Mir ist et vorjekommen, als wollt’ der junge Herr ’nen recht juten Eindruck in der kleinen Stadt machen — man hat ja seine Dogen, nich —? Nee, Herr Steinmann, sagen tu ich nisch, ich werd’ mir den Mund nich verbrennen — aber dat er da jern wieder hinjereist is, det merkt man!“

Joseph Steinmann wurde ganz wach: Ernst hatte sich zwar bitten lassen zu dieser Reife, aber einmal äußerte er sich doch auch dahin, kausrig zeigen dürfte man sich nicht —

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Die erste italienische Fahne! Es war der Tag, an dem Italien an Österreich-Ungarn den Krieg erklärte. Aus Freude darüber hatten die Franzosen vor ihrem Graben eine italienische Fahne aufgespannt. Am anderen Tage entschloß ich mich, erzählt der Missetier Ernst Wundt (7. Kompagnie Inf.-Regt. 31) in der soeben erschienenen 2. Lieferung von „Wie wir unser Eisern Kreuz erwarben“ (Selbsterlebnisse. Nach persönlichen Berichten von Inhabern des Eisernen Kreuzes 1914, bearbeitet von Friedr. Freiherr von Dinslage-Campe (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57 Preis des vierzehntagebestes 50 Pf.), am hellen Tage die Fahne den Franzosen wegzuholen. Ich kroch nun am Nachmittag nach dem französischen Graben rüber. Ich hatte ungefähr 10 Minuten vor dem feindlichen Graben gelegen, als ich auf einmal ein lebhaftes Feuer bekam. Es blieb mir nichts weiter übrig, als zurückzuziehen, kam auch glücklich wieder in unserem Graben an. Ich erzählte es meinen Kameraden; die hielten es aber für unmöglich, daß ich da gewesen wäre. Ich ließ mich aber nicht von meinem Vorhaben abhalten, sondern kroch mit frischem Mut wieder vor und kam ohne Feuer bis zur Fahne. Da lag ich ungefähr eine Viertelstunde und entdeckte vor mir ein Maschinengewehr, das vor der Fahne aufgestellt war. Endlich machte ich mich ans Werk und zog die Fahne langsam heraus. Ich gewahrte aber noch im letzten Augenblick, daß unten an der Stange ein Bindfaden befestigt war, wahrscheinlich mit einer daran befindlichen Klotze; denn kaum hatte ich die Fahne berührt, als ich sehr lebhaftes Feuer bekam. Ich mußte also bemerkt worden sein. Es blieb mir nun nichts weiter übrig, als zu handeln. Ich fakte die Fahne fester, und im Nu ging es hoch aufgerichtet über das Feld, unserm Graben zu. Dort angekommen, wurde ich von allen Seiten begrüßt. So hatte ich die erste italienische Fahne erobert. Auch habe ich noch mehrere wichtige Patrouillengänge gemacht. Dafür erhielt ich das Eiserne Kreuz 2. Klasse. — Außer diesem Beitrag enthält das Heft eine Anzahl weiterer gleich interessanten und spannenden Inhalts.

Eine Kunde von Reppelin „L. 19“, der bekanntlich in der Nordsee untergegangen ist, erhielt die Witwe des Verführers im Elektrizitätswerk in Schneidemühl, Frau Baumann. Ihr Mann, Vater von fünf Kindern, war Obermaschinist inmaat auf dem Luftschiff, war in höchster Not seine Thermosflasche ins Meer, in der eine Postkarte steckte, die folgenden Wortlaut hatte: „Marineluftschiff 19 in Seenot geraten am 1. Februar, nachmittags 4 Uhr. Liebe Greta und Kinder! Befinde mich augenblicklich in großer Gefahr, bin mit unserem Schiff ins Meer gefallen. Liebe Greta, bis zur nächsten Stunde auf Rettung hoffend, ist es anders bestimmt, nun so ist es Gottes Wille. Getreu bis in den Tod grüßt und küßt Dich und die Kinder herzlich Dein treuer Georg.“ Die Flasche wurde treibend an der schwedischen Westküste am 22. Februar durch das schwedische Schiff „Sella Smogen“ geborgen und der Marine-Luftschiff-Abteilung übersandt. Das Begleitschreiben, unterzeichnet von Korvettenkapitän Straffer, spricht der Witwe Trost zu und betont, daß ihr Mann ein seiner Pflicht und den Seinen getreuer Sold bis zum letzten Augenblick gewesen sei und als solcher auch im Andenken seiner Kameraden bleiben werde.

Nach ein Erlaß gegen moderne Frauenstrachten. Gegen die Verschwendung und Verirrung in der weiblichen Tracht wendet sich der stellvertretende General des XI. Armee-Korps in einem scharfen Erlaß, worin er darauf hinweist, daß dem alten Nebel von Putz- und Gemütsucht neuerdings trotz der ernsten Zeit wieder in einer Weise gesöhnt wird, die der überlieferten deutschen Schlichtheit und Sparsamkeit geradezu Hohn spricht. So namentlich die sinnlose Stoffverwendung in den fastenreichen Kleiderböden, die den Französinen nachgeäfftet Aufmachung usw. Am Schluß heißt es: Von dem vaterländischen Sinne der gesamten Bevölkerung muß erwartet werden, daß diese ihre Abneigung gegen derartige alberne, in jegiger Zeit doppelt verwerfliche Verirrungen, wo es immer sei, Ausdruck gebe und nach Kräften dazu beitragen werde, bei hoch und niedrig dem einfachen, gesunden deutschen Empfinden Geltung zu verschaffen.

Büchertisch.

= Zu den Kämpfen am italienischen Kriegsschauplatz ist die in dem großen Maßstabe: 1:600 000 gehaltene Freitag-Karte der österreichisch-italienischen Grenzgebiete (Umfang: Mailand-Innsbruck-Laibach-Lussin), 55:80 cm groß, als guter Behelf zu empfehlen. Sie ist sehr genau gearbeitet, hat viele Einzelheiten, zahlreiche Ortsnamen und ist in sieben Farben schön ausgeführt. Gegen Einsendung von 1,10 Mark (auch in Briefmarken) ist sie von jeder Buchhandlung wie auch vom Verlage G. Freitag & Berndt, Wien VII., Schottenfeldgasse 62 (Robert Friesle, Leipzig, Seeburgstr. 96) zu beziehen. Auch eine Karte von ganz Italien 1:1¼ Millionen, 70:100 cm, ist zum gleichen Preise in demselben Verlage erschienen und eine dritte, Freitag-Karte der Länder des Mittelmeeres 1:5 Millionen, 52:92 cm groß, auf der das ganze Mittelmeer,

also auch ganz Italien enthalten ist, liegt in zwei Ausgaben: einer politischen und einer Ausgabe mit Geländedarstellung, zum gleichen Preise vor. Sie ist namentlich für die Verfolgung der Unterseeboot- und sonstiger Seekriegsereignisse sehr geeignet.

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.
wb. Großes Hauptquartier, 21. März. (Aussch.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Fortschritte bei Verdun.

Westlich der Maas stürmten nach sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimenter und württembergische Landwehrbataillone die gesamten stark ausgedehnten französischen Stellungen in und am Walde nordöstlich von Avocourt. Neben sehr zahlreichen blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, und über 2500 Mann an unabwehrbaren Gefangenen, sowie vieles noch nicht gezähltes Kriegsgerät ein. Gegenstöße, die er versuchte, brachten ihm keine Vorteile, wohl aber weiteren schweren Schaden.

Ostlich der Maas blieb das Gefechtsbild unverändert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen dehnen ihren Angriff auch auf den äußersten Nordflügel aus. Südlich von Riga wurden sie blutig abgewiesen, ebenso an der Dünafront und westlich von Jakobstadt stärkere feindliche Erkundigungsabteilungen.

Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postaw und zwischen Narocz- und Wisniew-See richteten sie Tag und Nacht besonders starke, aber vergebliche Angriffe. Ihre Verluste entsprechen dem Masseneinsatz von Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Narocsee wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhen bei Wisniewski zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenkämpfereien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Einstellung der holländischen Schifffahrt.

wb. Amsterdam, 21. März. Wie aus Rotterdam gemeldet wird, haben die dortigen Seelente beschlossen, nicht eher Dienst auf Dampfern anzunehmen, bis die Regierung entscheidende Maßnahmen zum Schutze der Handelschiffe ergriffen habe. Als solche Maßnahmen werden genannt: die Begleitung jedes Schiffes durch ein Kriegsschiff, die Vorausfahrt eines Minensuchers vor jedem ein- und ausfahrenden Schiffe und die Fahrt um Schottland. Der Leiter der Seemannsvereinigung hatte eine Konferenz mit dem Minister des Innern. — Der Batavia-Dampfer, der nach London abgehen sollte, ist nicht abgefahren. Die Besatzung verweigerte die Ausfahrt, wenn das Schiff nicht durch ein Kriegsschiff begleitet würde.



Bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern sind

Jogal-Tabletten unübertroffen. Ärzte rühmen die zuverlässige Wirkung. In Apotheken zu M. 1.40 und M. 3.50.

R.-G.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.
20. März.

Barometer	731 mm	Barometer	718 mm
Thermometer	+ 3 C.	Thermometer	+ 7 C.
Höchster Stand	+ 16 "	Höchster Stand	+ 15 "
Tiefster Stand	- 1 "	Tiefster Stand	0 "
Feuchtigkeitsmesser	85 %	Feuchtigkeitsmesser	84 %

Pädagogium
Lähn i. R.

Sexta bis Sekunda inkl.
Ziel: Einjähr.-Prüfung
u. Obersekunda, Prosp.
frei d. die Direktion.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien
sind dem Pferdezuchtverein Girschberg und Umgegend

**20 Stück kriegsunbrauchbare,
zu landwirtschaftl. Zwecken geeignete**

Pferde

überwiesen worden.

Dieselben sollen am Mittwoch, den 22. März, nachm. 4 Uhr in
Girschberg, Gasthof „zur Glode“, meistbietend verkauft werden.
Der Vorstand.

C. Grundmann's
altrenommiertes
Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)
Girschberg, Warmbrunner Platz,
i. Gehäus des Cafés Central.
— Eingang nur Promenade. —
— Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.
Gewissenhafte Behandlung.
Telephon Nr. 409.

Von Mittwoch früh ab steht
ein Transport schöner
**Perkel und
Länerschweine**

bei mir zum Verkauf.
Bruno Smierczynski,
Girschberg, Sechsstätte Nr. 40.
Telephon 490.

Eine neu messende Biege
zu kaufen gesucht.
Krause, Enger Weg Nr. 3.

Abhanden gekommen ein
Schäferhund,
weiß und gelb gezeichnet; über
den Verbleib desselben wird um
Nachricht gebeten.
Fritz Grauer, Bobersdorferd.

Arbeits-Markt.

Gesuche gelernter Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Junger Mann
aus Eisenbranche
für Kontor gesucht.
Offerten unter O 483 an den
„Boten“ erbeten.

Tücht. Maschinist,
in der Ziegelbranche bewandert,
sofort gesucht.
Liebauer Ziegelwerke.
Meldung beim Ziegelmeister.

**Kesselheizer und
Holzschleifer**

sucht zum schnellsten Eintritt die
Arnsdorfer Papierfabrik
Heinrich Richter, Aktien-Ges.,
Arnsdorf i. Mglb.

Verheirateter Gärtner,
m. Hausverwalt. vertr., firm im
Gemüseb., sucht 1. Mai Dauer-
stellung. Offerten unter L 415
an die Exped. des „Boten“ erb.

3-10 M. täglich zu verdienen.
Näh. i. Gratisprosp.
(mit Garantieschein). Joh. S.
Schults, Adressenverlag, Cöln.

**Ein Abfüller
und eine Flaschenwäscherin**
gesucht.
S. Kunze, Mineralwasserfabrik.

Tücht. Bauschlosser
für dauernd bald gesucht.
D. Giesel, Alte Herrenstr. 19.

Zum baldigen Antritt wird auf
Dom. Hermsdorf bei Görlitz
ein zuverlässiger

Hofschmied
gesucht.

Ein älterer, zuverlässiger
Glaser

für Bau, Bilder u. Reparaturen
sucht Stellung. Off. unt. Z 491
an die Exped. des „Boten“ erb.

Einem zuverlässigen Müller
sucht sofort bei hohem Lohn u.
guter Station Hugo Schubert,
Balzenmühle, Lichtenau i. Schl.

Steinbrecher
und

Arbeiter
werden angenommen, hoh. Lohn,
dauernde Beschäftig., eig. Küche.
Gotterwerk
D. Werner, Mauer am Bober.

Mehrere Arbeiter
werden für dauernde Beschäftig.
gesucht.
J. G. Enge, Papierfabrik,
Petersdorf i. Mglb.

Arbeiter zum Holzladen gesucht
Kaiser Friedrichstr. 18, part. r.

**Arbeiter
und junge Burschen**
finden dauernde Beschäftigung.
Papierfabrik Berthelsdorf,
Kreis Girschberg.

Zum baldig. Antr. gesucht ein
Haushälter,

für 1. Mai ein
**Küchen- und ein Aufwasch-
mädchen.**
Hotel „Deutscher Kaiser“,
Bräudenberg.

Für am 1. April die Schule
verlassenden Knaben wird
Lehrstelle als Kellner
gesucht. Mitteilungen u. L 480
an die Exped. des „Boten“ erb.

Einen Kellnerlehrling
bei 2jähriger Lehrzeit, 250 Mt.
Lohn, fr. Station, stellt sof. ein
Wilh. Adam,
Bahnhof Eberswalde.

Zum 1. April suche ehrliches,
tüchtiges

Mädchen
für Küche und Haus, mit Kennt-
nissen im Kochen, nicht unter
18 Jahren.
Frau Vera Klapper, Drogenhöl.,
Landeshut, Ring 5.

Geb. Schwester, erf. Nebenpfll.,
wirtsch. Leitg. Küche, f. All., ev.
a. Wirtschaftsw. i. Pension.
Offerten an Schwester, Zanno-
wik a. Mglb., Villa Münzthal.

Gebübte
Schneiderinnen
werden sofort angenommen bei
G. A. Milke.

Für Lager und Ladenverfchr
suche ich zum baldigen Antritt
ein gebildetes

Fräulein,
wennmöglich mit etw. Kontor-
kenntnissen.
Paul Köble, Buchhandlung.

Mädchen oder junge Witwe,
welche Lust zur Bäckerei hat,
Knetmaschine vorhanden, findet
Stellung. Offert. unter M 460
an die Exped. des „Boten“ erb.

Kriegerfrau mit Kind sucht
Beschäftigung i. Landwirtschaft,
Garten- od. Hausarbeit. Offert.
unt. B 493 an den „Boten“ erb.

Empf. f. Girschberg, Miesen- u.
Fierzgeb.: Bussfehr., kalte Mam-
sell, Zimm., Stub.- u. Servier-
mädchen, Küchen-, Aufwasch- u.
Wäschemädch. Fr. Anna König,
gewerbmäß. Stellenvermittler.,
Bunzlau, Markt 12. Tel. 227.

Ostermädchen vom Lande zum
1. 5. gesucht zur häusl. Arbeit
und zum Bedienen der Gäste.
Off. u. C 494 an den „Boten“.

Suche für meine 15jähr. Tocht.
Stell. in bess. Haushalt od. als
Andermädchen. Gestl. Offerten
unt. H 499 an den „Boten“ erb.

Anständiges Fräulein
mit guten Zeugn. sucht Stell. als
Stütze
zum Bedienen der Gäste. An-
gebote an
B. Sommer, Greiffenberg Schl.,
Queißstraße 12.

Ein Dienstmädchen
sucht Frau Fleischermeister
Reischer, Girschberg, Sand 1.

Vereinsnachrichten
F. T.-Feuerwehr.
Donnerstag abds. 8 U.
Appell
im Gasthof „d. schwarz. Adler“.

**Verein zum Schutze
des Handels und Gewerbes.**
Donnerstag, den 23. März,
abends 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung
im Hotel „Kaiserhof“.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Kind
wird in gute Pflege genommen
Hermsdorf u. R., Agnetendorfer-
straße Nr. 52.

Achtung!
Soeben auf kurze Zeit vom
östlichen Kriegsschauplatz zurück-
gekehrt.

Gustav Haase
(Der Ski-König des Ostens),
a. B. Krummhübel i. R.

Geschäftl. Anzeigen
Postlagernde Briefe sind unzulässig.

**Kleines Logierhaus
oder 8-10-Zimm.-Wohnung**
wird in Schreiberhan, Ober-
Krummhübel oder Bräudenberg
zu mieten gesucht. Preisofferten
unter D 495 an die Expedition
des „Boten“ erbeten.

2 hochtragende Kühe
(1 Zugtuh) auf Schlachtrinder
zu vertauschen bei Saleder,
Wernersdorf i. Mglb.

Ein augest. **Arbeitspferd**
zu verkaufen Donnik Nr. 76.

Von den vielen Beweisen aufrichtiger und liebevoller Teilnahme bei dem Leiden und Heimgang meines teuren Gatten, unseres inniggeliebten Vaters, Schwagers und Onkels, des

Lehrers emer.

Carl Jorke

bin ich und alle Hinterbliebenen tief bewegt. Von ganzem Herzen danken wir jedem Einzelnen, sowie Herrn Pastor Schier, Lomitz, für die trostreichen Worte, den Herren Lehrern, dem Vorstand und Aufsichtsrat der Spar- und Darlehnskasse und der freiwilligen Feuerwehr für alles, wodurch dem Verstorbenen Anerkennungen und Verehrungen bewiesen wurden. Noch ganz besonderen Dank Herrn Pastor Köhling, Görlitz, für die von ihm angeregte Gedächtnisfeier für den teuren Entschlafenen am Sonntag, den 19. d. M., in hiesiger Kirche.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Emilie Jorke,
geb. Pix.

Fischbach, im März 1916.

Für die herzliche Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege, zugleich im Namen der Hinterbliebenen, den

tiefgefühltesten Dank.

Fischbach, den 19. März 1916.

Mathilde Leuschner,
geb. Schneider.



Lebensdrang, Todesgang findet uns einst nimmer bang.

Frisches Blut, Männermut ist dann Wehr und Gut.
Braust der Sturm uns auch zu Grund, fall'n wir doch zu guter Stund'. —

Das saugen mit uns und bewährten es mit ihrem Herzblut

Ernst Schubert

Buchhalter, Tambour der 4. Kp. d. Gren.-Regts. Nr. 12,
gefallen im 24. Februar 1916.

Richard Hornig

Zimmermann, Ritter des Eisernen Kreuzes
Unteroffizier im Pionier-Regiment Nr. 29,
gefallen am 8. März 1916.

Sie werden uns unvergessen bleiben, wie auch

Richard Hinke

Landwirt, Man im 2. Garde-Manen-Regiment,
gefallen am 19. August 1915 auf einem Patrouillenritt,
und

Robert Hain

Bauniernehmer, 2. Komp. d. Landst.-Bat. Dirschberg,
gefallen am 23. Februar 1915.

Grimau, den 20. März 1916.

Der Männer-Turnverein.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied nach kurzer Krankheit Sonntag, den 19. März, vorm. 10 Uhr mein lieber, guter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager u. Onkel
der Schmiedemeister

August Schubert

Veteran von 1870/71

im Alter von 70 Jahren.

Dies zeigen allen Verwandten und Bekannten schmerzerfüllt an

die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Schubert, geb. Brückner,
als Gattin,

Heinr. Mäuer u. Frau, geb. Schubert,
Hermann Schubert u. Frau.

3. Kl. im Felde.

Sartau, Giesmansdorf, den 22. März 1916.

Beerdigung Donnerstag, den 23. März, nachm. 3/3 Uhr vom Trauerhause aus.



Den Heldentod für ihr geliebtes Vaterland fanden auf dem westlichen Kriegsschauplatz unsere fangeskreudigen Mitglieber, die beiden unzertrennlichen Jugendfreunde

der Grenadier und Tambour

Ernst Schubert

im Februar 1916.

und

der Pionier-Unteroffizier

Richard Hornig

Inhaber des Eisernen Kreuzes
im März 1916.

Wir werden ihnen ein dauerndes, ehrenvolles Andenken bewahren.

Grimau, im März 1916.

Der Männer-Gesangverein.



Man früh und fern von der Heimat starben am 2. und 3. März 1916 in den schweren Kämpfen in Feindesland infolge Brust- u. Kopfschusses unsere beiden inniggeliebten, unvergesslichen Söhne u. Brüder,
Onkel und Neffen,

die Musketiere

Paul und Robert Maiwald

im Infanterie-Regiment 52 und 47
im blühenden Alter von 22 und 21 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die trauernden Eltern und Geschwister.

Buschvorwerk, Amerika und Dresden,
den 21. März 1916.

Ruhet sanft in fremder Erde!

Rat
bei Zahlungsstock., Zwangsvollstreck., Klagen etc. durch jurist. erf. Geschäftsmann. Besuche nach Orten, Diskret. selbstverständlich.
B. Müller, Bauken-Strehla.

Wer übern. tägl. Frisieren. Off. m. Prs. unt. J 500 an d. Voten.
1 oder 2 Gespanne Pferde
zur Aushilfe sucht per bald
Expeditur Man,
Dirschberg, Promenade Nr. 27.



Nach kurzem, aber schweren Krankenlager verschied am 19. ds. Mts., früh 5 Uhr, im hiesigen Garnison-Lazarett, der Feldwebelleutnant

Fritz Kliemann

im Alter von 37 Jahren.

Derselbe gehörte von Beginn der Mobilmachung dem I. Ers.-Batt. Jäger 5 an und hat in grosser Pflichttreue seinen Dienst zur vollsten Zufriedenheit erfüllt.

Sein aufrichtiger und grader Charakter hat ihm die Hochachtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Kameraden erworben.

Im Namen des Offizierkorps und des Batts.

von Mikusch-Buchberg,
Major und Kommandeur.

Die Beerdig. des Herrn
Feldwebel-Leutnant

Fritz Kliemann

findet Mittwoch nachmitt.
2 Uhr von der Leichenhalle
des Friedhofes aus statt.

Cunnersdorf.

An alle Eltern, Vormünder, Arbeitgeber ergeht die Aufforderung, darauf hinzuwirken, daß jeder Zöglinge — insoweit er nicht schon als über 16 Jahre alter Fortbildungsschüler verpflichtet — in die hiesige Jungwehrr eintritt. Auch die Kraft d. Zöglinge gehört dem Vaterlande u. durch die Jugendwehrrübungen werd. sie in besonderem Maße für den Militärdienst vorgebildet. Anmeldung. bei Herrn Gendarmerie-Wachmeister Lehmann.

Der Gemeindevorsteher.



Den Heldentod fand am 8. März bei einem Sturmangriff mein über alles geliebter Mann, Vater meiner drei kleinen Kinder

der Ersah-Reservist

Ferdinand Marksteiner

im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19.

Dies zeigt an

die tieftrauernde Gattin

Berta Marksteiner,

geb. **Richter,**

ein Bruder, zurzeit im Osten.

Waberhäuser Nr. 11, Straupitz.

Verloren ist all' mein und Deiner Kinder Glück!
Du kehrt nicht mehr in die Heimat zurück.

Der Kreis-Ausschuss verkauft im Laufe der nächsten Wochen größere Posten **Saattartoffeln** und zwar durchweg bekannte und bewährte Sorten (Kaiserkrone, Woltmann, up to date usw.). Die Preise sind

für **Frühkartoffeln 9.— bis 10.—Mk. per Ztr.,**
für **späte Sorten durchschnittlich 7.— Mk. p. Ztr.**

Bestellungen sind umgehend an die zuständigen Gemeindevorstände (in den Städten Magistrat) oder an die Spar- und Darlehnskassen zu richten. Die Gemeinden und Spar- und Darlehnskassen wollen mir ihren Bedarf umgehend mitteilen. Bestellungen dürfen nur auf „Frühkartoffeln“ oder „Spätartoffeln“ lauten. An die Lieferung bestimmter Sorten kann sich der Kreis-Ausschuss nicht binden.

Hirschberg, den 20. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
v. Bitter.

Zur Förderung der Schweinemast ist der Kreis-Ausschuss bereit.

Kraftfutterschrot

an Schweinemäster abzugeben. Denjenigen Schweinemästern, die sich verpflichten, die gemästeten Schweine im Gewicht von mindestens 225 Pfund an die Kreis-Einkaufs-Gesellschaft zu verkaufen, wird bei der Abnahme der Höchstpreis gezahlt und außerdem die Hälfte des Preises zurückerstattet, den sie an den Kreis-Ausschuss für das Kraftfutterschrot gezahlt haben. Für jedes zu mästende Schwein werden bis 4 Zentner Kraftfutterschrot abgegeben.

Nähere Auskunft erteilt die Kreis-Einkaufs-Gesellschaft,
Hirschberg, den 20. März 1916.

Der Kreis-Ausschuss.
von Bitter.

Heilmittel!

Die glückliche Geburt eines gesunden

Kriegsjungen

zeigen hochehrent an

Apothekenbesitzer **G. Weber**

und Frau **Eleonore**, geb. Beer.

Kontopp, den 17. März 1916.

Der köd. Schmalzverkauf findet in der Verkaufsstelle Gerichtsstraße 4 statt am **Mittwoch**, den 22. März, von 9—10 Uhr für die Inhaber der Bezugsarten 1—1000, von 10—11 Uhr für die Inhaber der Bezugsarten 1001—2000, von 11—12 Uhr für die Inhaber der Bezugsarten 2001—3000, von 3—4 Uhr für die Inhaber der Bezugsarten 3001—4500, von 4—5 Uhr für die Inhaber der Bezugsarten 4501—5500, von 5—6 Uhr für die Inhaber der Bezugsarten 5501—6300, von 6—7 Uhr für die Inhaber der Bezugsarten 6301—7000. Das Schmalz wird nur an Personen abgegeben, die durch Vorlegung des Steuerzettels ein Einkommen von weniger als 2400 Mk. und durch Vorlegung der Brotbücher eine Familienkopffzahl von wenigst. 3 Köpfen nachweisen.

Auf jeden Bezugschein wird nur $\frac{1}{2}$ Pfd. zum Preise von 1,10 Mark abgegeben
Hirschberg, den 21. März 1916.
Der Magistrat.

Achtung!

Landleute u. Händler!

Der Magistrat in Hirschberg kauft jede Menge guter Butter zum festgesetz. Höchstpreise. Die Verkaufsstelle Gerichtsstraße 4 ist zur Annahme der Butter geöffnet am **Mittwoch** und **Sonntag** von 9—12 und 3—7 Uhr. Am **Donnerstag** erfolgt der Anlauf der Butter im Zimmer 7 des Rathauses.

Hirschberg, den 21. März 1916.
Der Magistrat.

Zwei lustige Feldgrauen,

zur Zeit Artilleristen an der Ostfront, wünschen die Bekanntschaft zweier hübscher, junger Mädch., Schwestern bevorzugt zwecks

Heirat.

Offerten unter P 497 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft **H. Krebs** in Petersdorf (Kreis Hirschberg) ist am 17. März 1916 nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Kaufmann **Baul Cassel** in Hirschberg i. Schl. Anmeldefrist für Konkursforderungen bis zum 30. Mai 1916. Erste Gläubigerversammlung am 6. April 1916, vormittags 10 Uhr. Prüfungstermin am 19. Juni 1916, vormittags 10 Uhr. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 3. Juni 1916.

Hermisdorf (Rynast),

den 17. März 1916.

Der Gerichtsschreiber
des königlichen Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 23. d. M., nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, soll in Cunnersdorf i. N. Sammelort der Dieter im Gasthof „zum deutschen Kaiser“ (anderorts gepfändet):

1 Ruchbaum-Herrenschießbisch versteigert werden.

Botryflus,
Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Vier- und sechseckige verzinkte Drahtgeflechte,
Stein-, Rüben-, Kartoffel- u. Düngergabeln,
Gärtnerspaten, Baumsägen und alle Gartengeräte
 empfiehlt bill.

Hermann Kaden,
 Eisenhandlung, G. m. b. H.

Gebrauchte Säcke
 aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig,
Packleinwand, Bindtaden
 kaufe jeden Posten gegen sofortige Kasse. Beste höchste Preise.
 Annahmetag Donnerstag, 23. März, bis nachm. 4 Uhr
 im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube.
 Bei größeren Posten komme auswärtig.
O. Horn.



Pyrmonter Ferment
 hilft bei Magen-, Darm- u. Zuckerkrankheit, besetzt Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus und Hautausschläge.
 Unter ständiger Kontrolle des polizeilich veredigt. Chemikers **Dr. Brauer-Kassel.** — **Aerztlich empfohlen.**
 Vorrätig à Glas Mark 3.— in Apotheken und Drogerien.
 Wo nicht zu haben, wende man sich an die Fabrik-Niederlage: **Richard Bendix, Breslau II, Tauentzienstr. 67. Tel. 4840.**



Pyrmonter Malzola
 besetzt Arterienverkalkung, Asthma, Bleichsucht, hilft Lungenleidenden, stärkt schwache Körper.
 Unter ständiger Kontrolle des polizeilich veredigt. Chemikers **Dr. Brauer-Kassel.** — **Aerztlich empfohlen.**
 Vorrätig à Glas Mark 3.— in Apotheken und Drogerien.
 Wo nicht zu haben, wende man sich an die Fabrik-Niederlage: **Richard Bendix, Breslau II, Tauentzienstr. 67. Tel. 4840.**

Verkaufsstellen in Hirschberg: **Hirsch-Apotheke, Adler-Apotheke, Ed. Bettauer, Drogenhandlung;** in Cunnersdorf: **Löwen-Apotheke, in Warmbrunn: Schloß-Apotheke**

Gegen Einsendung von 80 Pf. erhält jeder eine Probe selbstgefilterten **Ahr-, Rhein- oder Moselwein** nebst Preisliste. Rein Ristto, da wir Nichtgefallendes ohne weiteres unfrankiert zurücknehmen. 18 Wogen eigene Weinberge. **Gebr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler 173**

Husten = Qual
 „B-W-Bonbons“ lindern einzig 0,30, 0,50, 1,00 in Apotheken.

Drahtgeflechte
 zu Fabrikpressen
 in best. verzinkter Ausführung
 50 m lang — 1 m breit
 6-seitig 75 mm Masch. 6,25
 6-seitig 50 mm Masch. 8,25
 4-seitig 70 mm Masch. 14,25
 Stahldraht billigst
 ab Werk geg. Nachnah. Preisliste auf Wunsch kostenlos.
Drahtwerk Rustala & Co. Oelsburg-Ruhrort 228

Glanz-Krem
 bestes Schuhputzmittel,
 in Dosen 0,15, 0,20, 0,65,
 1,25 Mk. Verkauf empfiehlt
Emil Korb.

Rheuma, Gicht,
Ischias, Gliederreissen,
Nervenschmerzen, Keuch-
husten, Bronchialkatarrh.
 Kostenlos teilen wir gern mit, wie tausende Patient. durch einfache Mittel in kurzer Zeit Besserung fanden. **Chemische Fabrik Saffia, Wiesbaden 176.**

Entfettungs-
Tabletten: „Coronova“
 mit Marienbader Salz zur gefahrlosen Entfettungskur ohne Diät. Sch. 2,40 Mk. erhältlich in den Apotheken. Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

Pflanzl Kriegsobst!
 und andere Bäume. Ausnahme-Preisliste Nr. 62 der Kriegszeit 1915/16 wird auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt von **Gebrü. Reumann, Baumschul., Döbersdorf b. Zittau i. Sa.**
 Getrag., gut erh. Garderoben für junge Damen zu verkaufen **Schmiedeburgerstr. 1a, 1. Et. r.**

Pflaumen-
Mischmus
 dick eingekocht, feinste Qualität, sehr fein im Geschmack
10 Pfd.-Eimer Mk. 6.50
Frischobst - Marmelade
 aus frischen Früchten hergestellt, mit ft. Kristall - Raffinade, dick eingekocht
10 Pfd.-Eimer Mk. 4.75
Feinst. Tafelkuchenthonig
 hochfein im Geschmack, gern gekaufte Qualität
10 Pfd. - Emaill. Kochtopf mit Deckel Mk. 5.—
10 Pfd.-Eimer Mk. 4.75
Kaiser - Speise - Syrup
 äußerst billiger und nahrhafter Brotaufstrich
10 Pfd. - Eimer Mk. 4.50
 alles frei durch die Post gegen Nachnahme oder Voreinzahlung des Betrages auf mein Postcheckkonto Berlin No. 22299.
 Adresse bitte deutlich anzugeben. Garantie Zurücknahme.
Friedr. Reisener, Landesprodukten Magdeburg Nr. 204

Atemnot, Heiserkeit, Verschleimung beseitigen
Rudrak' Hustenbonbons
 „Weg ist er“
 Beutel 20, Karton 30 Pfa.
 Zu haben in den Niederlagen, wo Plakate hängen.

Umgeh. **Johns Volksw. Waschn.**
 (2) z. vl. Cof., Brmbstr. 6a, II.
 Zu kaufen gesucht:
2 geb. od. neue Fenster,
 137x130 Zentimtr. lichte Weite.
 Offerten unter L 502 an die Expedition des „Woten“ erbeten.

2 Kuff.-Betstellen m. Matr.
 passend für Logierhäuser, billig zu verkf. **Bahnhofstr. 43a, III.**
 Ein gut erh. Kinderwagen b. zu vl. **Cunnersdorf, Herrmannshof**

Gebr. Herrenfahrrad u. zweif. Sportw. z. vl. Derisdorf 119b.
 Ein Kinderwagen billig zu verkaufen **Sapfenstr. 15.**

Getr. Herren-, Damensachen, Schuhe, Tepp., Stiefeln, Wäsche, Federbetten kauft **Deutschmann, früher Schimmer, Dellerstraße 15.**

Beschlagnahmehreie Melasse, Kohl- und Runkelrüben
 hat abzugeben **Neugebauer, Cunnersdorf, Nacht am Rhein. Telefon 500.**

Dominium Maßdorf verkauft
60 Zentner Futterkartoffeln.

20 Pfund Frühklee
 zu verkaufen **Reibnitz Nr. 37.**

Rübenpflanzenmehl,
 bestes Futtermittel für Rindvieh u. Schweine, empfiehlt preisw.
Ernst Schubert, Döppersberg Schl., Blücherstr. 12.

Gebrauchtes, aber gut erhalt.
Damenrad
 sucht zu kaufen **Gansberg Nr. 80 bei Zillerthal i. Nfgb.**

Futterrüben
 entlade heute bestimmt einen Wagg. aus auf Bahnhof Warmbrunn u. gebe selbige billigt ab.
B. Winkler, Derisdorf.
 400 Zentner Futterrüben hat abzugeben **Cunnersdorf Nr. 38a.**

Vermietungen
 Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Freundl. möbl. Zimmer
 zu verm. **Dunkle Burgstr. 14 II.**

Ziegeleistrasse No. 14,
 1. Etage, 5 Zimmer, elektr. Licht, Beigelaß, bald od. spät. zu vermiet. **Näh. Auskunft parterre.**

St. f. einz. P. z. v. Gerichtsst. 2.

Schöne, sonnige Wohnung
 i. 3. Stock, 2 Zimmer m. Küche u. Gartenbenutz. sowie Balkon, ab 1. April zu verm. **Näh. bei Schödel, Sand Nr. 37.**

3 Stub. Küche, Bad, Ball. u. Zubeh. bald, 3 Stuben, Küche, 2 Ball. u. Zubeh. Juli zu vermieten **Dellerstraße Nr. 12a.**

Besonderer Umfandehalter
 ist für sofort oder 1. Juli **4-Zimmer-Wohnung**
 m. groß. Ball., eig. Garten, sehr preiswert zu vermieten. **Auskunft Hospitalstraße Nr. 24, prt.**

Sonn. 4-Zimm.-Wohn., 1. Stock, m. Ball., Gas, Bad u. reichl. Beigelaß p. 1. 4. od. spät. z. vm. **Conteststraße Nr. 2.**

Dorikstraße Nr. 200b Cunnersdorf
4-Zimmer-Wohnung,
 1. Stock, mit Gartenbenutz., für 440 Mk. zu vermieten.

2 kleine Wohnungen
 (elektr. Licht und Wasserleitung) zu vermieten **Lomnitz Nr. 78.**

Sonnenwohn., 2 Zimmer od. 1 Zimmer u. Küche z. 1. 5. von ig. Leuten gesucht. Offert. mit Preisang. u. G 498 an „Wote“.
 Einz. Herr wünscht geräumig. **Zimm., eb. m. Kammer, p. 1. 7. z. miet. Gefl. Ang. E 496 „Wote“.**

Wohn. v. 1-2 Z., Zubeh., Gas od. elektr. L., in Warmbr. od. Derisdorf. z. 1. 7. 16 gef. Off. unt. W 490 an den „Woten“ erb.

Unmöbliert. Zimmer mit Kochgelegenh. zu miet. gesucht. Off. unt. K 501 an den „Woten“ erb.
Surist sucht sonnig., gut möbl. Zimmer zum 1. 4. Offert. unt. M 503 an den „Woten“ erbeten.